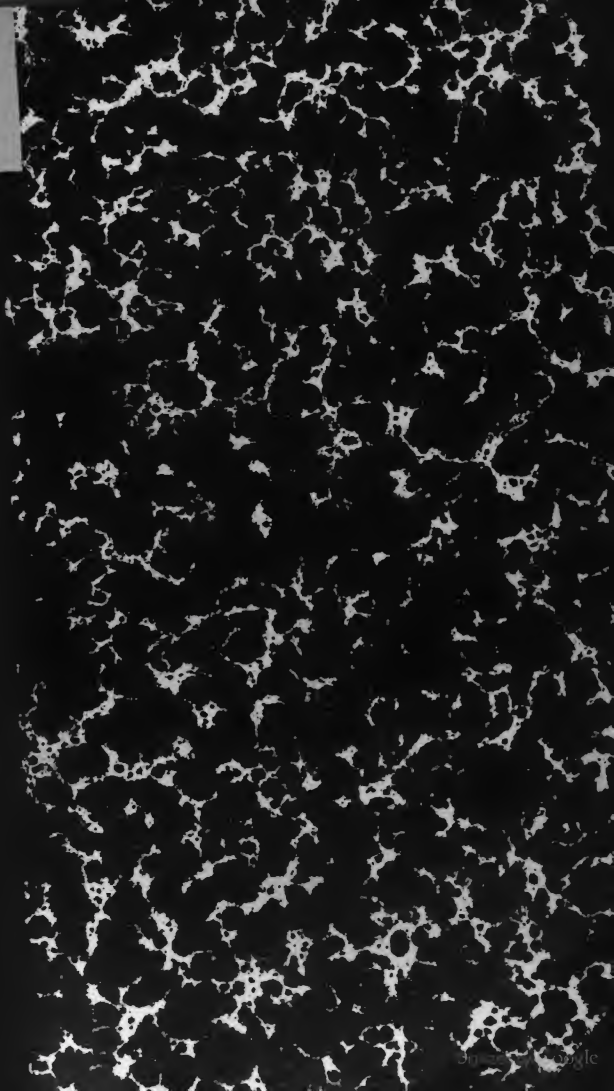
P. O. germ.
1008. dg



germ.
1008 dg
Neumann

Digitized by Google

Digitized by Google

P. C. ...er
10..

Gedichte

in

Hennebergischer Mundart

von

CASPAR NEUMANN.

Mit einer Einleitung

von

Ludwig Storch.

Gotha.
Druck und Verlag des Verlags-Comptoir.
1844.

Im **Verlags-Comptoir in Gotha** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Thüringen in der Gegenwart

von

Ludwig Bechstein.

Broschirt und im eleganten Umschlag 20 Sgr.

Der rühmlichst bekannte Dichter hat in diesem trefflichen Werkchen seinem Vaterlande eine neue Ehrensäule gesetzt. Wer **Thüringen,** dieses gefeierte **„Herz Deutschlands"** in seinen warmen Pulsschlägen kennen lernen will, muß dies Buch besitzen; keinem patriotisch-gesinnten Thüringer sollte es fehlen; denn jeder sollte doch sein schönes Vaterland genau kennen. **Und durch kein Werk kann er dies besser ausführen, als durch dieses Buch, dessen sehr billiger Preis, bei ausgezeichnet schöner Ausstattung, die Anschaffung jedem möglich macht.**

Der

Thüringer Sängerbund

und sein

erstes Liederfest zu Molsdorf.

Von

Ludwig Storch.

Broschirt im verzierten Umschlag 5 Sgr.

2te Auflage.

Die großartige und poetische Vereinigung einer großen Anzahl **thüringischer Liedertafeln und Gesangvereine** zu einem großen **Sängerbunde** ist in diesem Schriftchen historisch dargestellt, ebenso das **erste Liederfest des Bundes** zu Molsdorf. Vorzüglich sind die **Vorträge der Redner** hier mitgetheilt. Das Büchlein wird stets ein Denkmal schöner Erinnerung sein.

Gedichte

in

Hennebergischer Mundart

von

CASPAR NEUMANN.

Mit einer Einleitung

von

Ludwig Storch.

Gotha.
Druck und Verlag des Verlags-Comptoir.
1844.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Einleitung.

Es ist sehr zu beklagen, daß die Mundarten der vier großen deutschen Volksstämme, welche sich in den Stürmen der Zeit bis auf unsre Tage, wenn auch theilweise nur in kleinen Überresten, in Deutschland erhalten haben, nämlich der Schwaben (Alemannen), der Franken, der Thüringer und der Sachsen, nicht gleichmäßig zu Schriftsprachen ausgebildet worden sind, wie dies mit den altgriechischen Dialekten der Fall war. Dadurch ist dem deutschen Sprachschatze ein unberechenbarer Schade erwachsen. Die Behauptung ist nicht zu gewagt, daß die deutsche Sprache noch einmal so reich und die erste Sprache der Welt wäre, wenn die künstlerische Ausbildung ihrer vier Mundarten nicht ver-

Digitized by Google

säumt worden wäre. Es ist hier nicht der Ort die Ursachen dieser unglücklichen Versäumniß aufzusuchen, die nicht wieder gut gemacht werden kann, sondern vielmehr darauf hinzudeuten, daß wir die Reste der Mundarten so sorgfältig als möglich sammeln und in Schrift bannen möchten, damit die Nachkommen wenigstens eine Anschauung jener Spracheigenthümlichkeiten haben möchten, wenn Ton und Klang für sie verloren gegangen sein werden. Denn das steht unbezweifelt fest, daß die Dialekte und Idiome im Volke im schnellen Absterben begriffen sind. Sie haben dasselbe traurige Schicksal, wie die Volkssagen, mit denen sie so nah verwandt sind: das Volk schämt sich ihrer. Wer sich nur irgend fühlt und was bessres sein will, spricht „hochdeutsch." Schule und Kirche lehren das Hochdeutsche und schleifen die Eigenthümlichkeiten des Dialekts mehr und mehr ab; die Berührung mit Fremden in der Fremde und Heimath setzt die Lehre fort, und bald werden Dampfwagen und eine neue Zeit, die um-

Digitized by Google

gestaltend und Altes beseitigend schon im Vorhofe steht, die letzten Spuren der Volksmundarten verwischen. Wie tausend andre Zeichen, so deutet auch dieses darauf hin, daß das zwanzigste Jahrhundert eine verwandelte Welt sehen wird.

Die niedergeschriebenen und aufbewahrten Reste der Volksmundarten werden den Nachkommen eine sehr schätzbare Gabe und Gegenstand ihrer Studien sein, wie die Gedichte der Minnesänger aus den Zeiten der Hohenstaufen, und all diese Dokumente werden Materialien zu einer umfassenden Geschichte der deutschen Sprache abgeben.

Eine Schwierigkeit ist beim Niederschreiben der Mundarten aber nicht zu überwinden: unsre Buchstaben reichen nicht aus, die verschiedenen Tonmodulationen derselben zu bezeichnen. Für manche Laute müßten wir besondre Zeichen haben. Der Laut müßte aber jetzt von Lebenden, welche die Mundart noch reden, an

Digitized by Google

das Zeichen gebunden werden und sich von Mund zu Mund auf die Nachkommen fortpflanzen; ohne dies könnten sie das Zeichen doch nicht recht aussprechen. So hat z. B. das **a** in den meisten Volksdialekten viererlei Modulationen.

Mit dieser Schwierigkeit hat auch der Verfasser der nachfolgenden Gedichte in hennebergischer Mundart gerungen. Aber diese war es nicht allein. Die eigenthümliche Ausdrucksweise, die Volkslogik, die in jedem Dialekt ihre besondre Formen und Redensarten hat, der Reim, der oft verleitet undialektisch zu werden, das Alles sind beim Dichten in einer Volksmundart Schwierigkeiten, die nur der richtig zu würdigen weiß, der selbst einen solchen Dialekt spricht.

In meinem Geburtsorte Ruhla bei Eisenach, im nordwestlichen Thüringerwalde, hat sich ein höchst eigenthümlicher Dialekt erhalten, der nur noch in den nahen Gebirgsorten Steinbach bei Liebenstein und Broterode (versteht sich mit Variationen und Schattirungen) gesprochen

Digitized by Google

wird und jedenfalls die thüringische Urmundart (wenn auch nicht mehr in ihrer ursprünglichen Reinheit) ist. Ich sprach diesen Dialekt bis in mein dreizehntes Jahr fertig; es macht mir jetzt noch wenig Mühe ihn zu sprechen, und dennoch habe ich schon mehrmals vergeblich versucht darin zu dichten. Der Geist des Dialekts wird mir jedesmal untreu, sobald ich reimen will. Es gehört ein ganz besondres Talent dazu. Dies haben Hebel und Grübel bewiesen, der erstere in seinen Gedichten in alemannischer (schwäbischer), der andre in seinen Gedichten in Nürnberger (fränkischer) Mundart.

Dies Talent besitzt im reichen Maße auch Herr Caspar Neumann; er hat die Schwierigkeiten überwunden und bewegt sich leicht in seinem hennebergischen Dialekt. Dieser ist unverkennbar ein Kind der fränkischen Mundart und hat mit der thüringischen wenig gemein. Auch gehörte ja sonst das ganze Werrathal zu Franken, und Meiningen war eine bischöflich würzburgische Stadt. Die Grenzscheide zwischen Thüringen

Digitized by Google

und Franken bildete der Rennsteig auf dem Kamm des Thüringerwaldes. Dieser hennebergische Dialekt wird im Thale der Werra von Meiningen bis Kreuzburg, ja bis Allendorf in Hessen gesprochen und hat sich auch in Seitenthälern angesiedelt, wie in dem der Schmalkalde und der Felda ꝛc.

In den Neumannschen Gedichten herrscht eine unbewußte höchst liebenswürdige Naivetät vor, die zum Theil dem Gemüthe des schlichten anspruchslosen Mannes, zum Theil dem Dialekt entsprungen ist; denn alle Volkspoesie ist naiv, und nie kann die hochdeutsche Sprache jenen unbeschreiblichen Zauber in der Darstellung des Naiven erreichen, den die Volksdialekte von vorn herein besitzen.

Möchte sich Herr C. Neumann recht viel Freunde durch seine allerliebsten Poesien erwerben! Daß er sie nicht nur als Dichter, sondern auch als Mensch verdient, beweis't sein von ihm selbst verfaßter Lebens-

Digitized by Google

lauf, das rührend idyllische Bild eines in kleiner Beschränkung hart bedrängten, aber durch Gottesfurcht, Selbstvertrauen und Fleiß stets gestählten, wahrhaft kindlichen Gemüths.

Gotha, im September 1843.

Ludwig Storch.

Digitized by Google

Mein Lebenslauf.

Komm, Jüngling, der du auch willst klagen
Und deinen Schmerz den Brüdern sagen,
Komm, höre du erst meinen Schmerz
Und sieh' noch heut mein blutend Herz! —
In allen meinen Lebensstunden
Hab' ich nur bittres Weh empfunden,
Und schweres Leid war stets mein Loos;
Mich zog das Unglück selber groß.
Wenn Andre helle Freuden pflückten
Und jugendfroh sich Beifall nickten,
Saß ich daheim in Müh' und Thränen
Und hörte meines Vaters Stöhnen.
Ich kannte nur das Machtgebot
Der eisernen, der bittern Noth.

Mein Vater, **Conrad Neumann**, wurde zu Hildburghausen in der Wiesenmühle geboren, welche seiner Eltern Eigenthum war. Sie starben, ehe er fünf Jahre alt geworden. Die Mühle mit Zubehör wurde durch einen Vormund um und

Digitized by Google

für 600 fl. frk. verkauft. Wozu dieses Geld verwendet worden ist, weiß ich nicht; doch habe ich meinen Vater oft sagen hören, er habe in seinem siebenzehnten Lebensjahre von dem damaligen Herrn Stadtsyndikus auf seine Forderung etwas baares Geld erhalten; auf diese Forderung habe ihn aber erst eine alte Magd, die lange in der Eltern Hause gedient, aufmerksam gemacht. — Der verwaiste Knabe wurde zu Hildburghausen im Waisenhause erzogen und erlernte nach Entlassung aus dieser Anstalt die Schuhmacher-Profession bei einem dasigen Schuhmachermeister, Namens Philipp Kaiser. Nach seinen Lehrjahren begab er sich auf die Wanderschaft und erwarb sich später das Bürger- und Meisterrecht in Wasungen, wo er sich auch verheirathete. Ich war die erste Frucht dieser Ehe (im Jahre 1800 geboren) später folgte noch ein Bruder nach. Bald erhielt mein Vater als geschickter Meister den ersten Ruf in der Stadt mit und wurde wegen seines braven und guten Benehmens von der Bürgerschaft geliebt. — Angespornt von seinen Verdiensten, brachte er es so weit, daß er sich ein Häuschen und einen Garten erwarb, wozu er aber noch ein Kapital aufnehmen mußte. Er litt sehr an Hämorrhoiden, welches Uebel durch sein unermüdetes Sitzen und Arbeiten noch sehr ver-

Digitized by Google

stärkt wurde; oft gönnte er sich die ganze Woche durch keine zwei Nächte Schlaf; er mußte aber auch schon im 44. Lebensjahre als Opfer der Krankheit unterliegen. Die bisher aufgelaufenen Kosten für Arzt und Apotheke waren so ziemlich gedeckt; aber nun scheide Gott die Noth. — Der gute Vater lag sieben volle Jahre auf dem Siechbette, bedurfte, wenn gleich wenig, doch besondre Speisen und sehnte sich sehr nach Hülfe; wir mußten, wo wir nur konnten, ärztliche Hülfe für ihn suchen.

Credit hatten wir überall; es dauerte aber mit dem schweren niederdrückenden Schicksal zu lange; wir wurden dadurch sehr viel schuldig, und unser Besitz hätte, wenn wir augenblicklich unsere Schulden hätten bezahlen müssen, nicht hingereicht, nur die Hälfte zu bezahlen. Zum größten Unglück war auch noch theuere Zeit; öfter hatten wir kein Geld, kein Brod, keine Aussichten zu Verdienst, — woher nun nehmen? Wohlthätige gegen uns gab es ja auch, aber soviel wir nöthig hatten, konnten sie uns doch nicht geben. — So mußte ich mich schier noch als Kind dazu verstehen, Schuhe zu flicken, was ich freilich sehr ungern that. Mein einziges Streben war, Musik zu erlernen, um damit einstens mein Brod zu verdienen; auch fand ich schon damals an

Digitized by Google

Poesie großes Vergnügen; über jeden Gegenstand, der mir passend schien, machte ich mit Leichtigkeit einen Vers. Mehreremale ist meinem Vater vom Herrn Diakonus S.... und vom Herrn Cammercommissär F..... der Antrag gestellt worden, er solle mich auf die Schule gehen lassen, sie würden sich für mich verwenden; allein die Musik hatte bei mir den Vorzug, und mein Vater konnte mich nicht dazu bewegen, mich den Studien zuzuwenden, worüber ich einigemal von ihm gestraft worden bin. Auch habe ich derzeit zuweilen für Advokaten geschrieben und auch damit Geld verdient.

Von meinem vierzehnten Jahre an mußte ich nun fort und fort Schuhe flicken, um dadurch den Haushalt zu ernähren; denn meine Mutter hatte mit der Pflege meines kranken Vaters zu thun, und mein Bruder war noch zu jung, als daß er etwas hätte verdienen können und mußte ja auch in die Schule gehen. So war ich früh gezwungen, das schwere Kreuz auf mich zu nehmen und mich mit einem Geschäft zu paaren, das ich im Leben nicht geliebt habe, denn ich fühlte Höheres in meiner Brust. Und so blieb ich denn auch in allem Herzleid der Musik getreu.

Im Jahr 1820 starb mein guter Vater in seinem 52. Lebensjahr. Ich war zwanzig Jahre alt und noch kein

Digitized by Google

Schuhmacher; denn ich hatte noch von Niemanden Lehre erhalten, und nur das, was ich als Knabe, wie mein Vater noch arbeiten konnte, abgesehen und was ich von Schuhen, die ich oft zertrennte, um zu sehen und zu lernen, wie sie zusammengearbeitet waren, profitirt hatte, machte in meinem Geschäft mein ganzes Wissen aus. Deshalb vertraute mir auch Niemand einen neuen Schuh zu machen an. —

Ich beschloß nun aufs Neue, mich durchaus blos der Musik zu widmen und ging ohne der Mutter Wissen nach Meiningen zum Hofmusikus F....., den ich um Unterricht auf der Clarinette ersuchte. Wir wurden einig, wieviel ich vierteljährig dafür zu zahlen habe. Aber ich hatte ein Riesenwerk unternommen. — Meine Mutter wurde und mußte mein Unternehmen inne werden, und sie wollte es durchaus nicht billigen; denn erstlich hatte ich keine Clarinette, zweitens woher das Lehrgeld nehmen, drittens woher die erforderliche Zeit, um nach Meiningen in die Unterrichtsstunden zu gehen? Und doch führte ich es durch. — Ich war bekannt als lernbegieriger Jüngling, deshalb nahmen sich die Vornehmen in meiner Vaterstadt meiner an und kauften mir ein ächtes Instrument mit elf Klappen, vom Instrumenten-

Digitized by Google

macher Grenzer in Dresden verfertigt. — Welche Freude für mich! — Nun ließ ich mich freilich nicht mehr abhalten und besuchte wöchentlich zwei Unterrichtsstunden in Meiningen. Unterricht auf der Flöte hatte mir schon der damalige, noch heut von mir verehrte Mann, Herr Cantor Z..... unentgeltlich gegeben, desgleichen auf der Geige Herr Stadtmusikus B.....

Das Lehrgeld für den Unterricht auf der Clarinette habe ich mir auf folgende Weise erworben: jeden alten Stiefel, Schuh oder Pantoffel, den ich im Freien oder in eines Andern Hause fand, wenn dergleichen nur irgend noch zusammen zu arbeiten war, flickte ich nach der Arbeit, die ich erst zur Erhaltung unserer durchaus thun mußte, zusammen, verkaufte ihn und sammelte den Erlös. Freilich vor Abends 10 oder 11 Uhr durfte ich nicht an meine Pfuscherei denken; und wann nun auch diese gemacht war, dann wurde erst musikalische Uebung gehalten; und oft in der Nacht bis zwei Uhr ertönten noch die unvollkommnen Klänge meiner Instrumente.

Aber, lieber Gott! wenn die Unterrichtstage kamen, wurde mir oft bange. Ich mußte vor gewöhnlicher Zeit

Digitized by Google

aufstehen, wenn sich auch mein schwacher Körper noch nicht erholt hatte, und erst einige Stunden arbeiten, damit nichts versäumt wurde; dann nach Meiningen, dort Unterrichtsstunden abgehalten, oft mit leerem Magen, wieder nach Hause, nun bis 12 auch 1 Uhr in der Mitternacht für die Mutter gearbeitet und endlich erst noch eine Stunde musikalische Uebung gepflogen, dann erst kam mein müder Körper zur Ruhe. Vielmal mußte ich auch wegen Umständen über Nacht in Meiningen bleiben und den kommenden Morgen meine Unterrichtsstunde nehmen; dieses wußte ich aber keinmal zuvor, weil es von meinem Herrn Lehrmeister abhing, und dadurch ging es mir oft erbärmlich; denn ich hatte nie mehr als auf einen Gang Brod bei mir. Gar vielmal stand mir ein gewisser Seminarist L... bei, indem er sein Abendbrod mit mir theilte und mir Nachtlager gab. Einmal aber war dieser gute Freund nicht zu Hause; ich konnte zwar in seinem Bette schlafen, aber ich mußte hungrig schlafen gehen. Am kommenden Morgen hatte ich eben so wenig zu essen und mußte doch meine Unterrichtsstunde abhalten, und dann nach Wasungen zurückkehren. Und mir fehlte der Muth, Jemanden um etwas anzureden. Ich ging mit stillem Gottvertrauen der Marktgasse auf und ab. — O Gott! Plötzlich fand

Digitized by Google

ich ein Zweigroschenstück. — Welches Glück! welche Hülfe! — Ich konnte mich satt essen.

Mit meiner Clarinette wurde ich durch den guten Unterricht meines Lehrmeisters und durch meinen eigenen Fleiß so vertraut, daß ich schon, wie ich ein Jahr Unterricht genossen, es wagen durfte, mich im Casino, einer vornehmen Gesellschaft, zu Wasungen auf meinem Instrument hören zu lassen, wo ich Beifall und Geschenke erntete. Auch nahm mich das Musikchor in Wasungen nunmehr auf, gab mir vollen Theil und nahm mich zu jeder Aufwartung mit. Durch diese Einnahme wurde unsere drückende Lage etwas leichter. Doch mußte ich der Mutter all meinen Verdienst abgeben, und erhielt von ihr jedesmal nur eine Kleinigkeit, welche ich mir sparte. Jetzt war ich auch schon im Stande, einen Schuh oder Stiefel zuschneiden zu können.

Dieses sind nur einige Züge aus meiner musikalischen Lehrzeit. Ich habe aber bei alledem späterhin wenig Materielles von der mir so mühsam angeeigneten Kunst geerntet, wohl aber Verdrießlichkeiten in Menge.

Ein Gerbermeister, bei dem mein Vater viel Credit genossen hatte, ein menschenfreundlicher wohlthätiger Mann, sagte mir auf meine an ihn gewagte Bitte ebenfalls Credit

Digitized by Google

zu, freilich nur in einem geringen Maßstab, wie man eigentlich junge angehende Geschäftsleute behandeln muß. — Von dem mir creditirten Leder mußte ich dreierlei erschwingen, nämlich unsern Unterhalt, die Tilgung alter Schulden und die Hauptsache, die Bezahlung des Gerbers. — Es fügte sich aber einst, daß Derjenigen, welche an uns zu fodern hatten, allzuviel auf einmal kamen und Arbeit verlangten; dankbar wurde ihr Wohlwollen gegen uns anerkannt; aber der Gerber! — Wir kamen dadurch soweit, daß wir diesen braven Mann nicht mehr bezahlen konnten und hatten dabei weder Brod noch Geld, was uns leider gar oft widerfahren ist. Zum größten Glück hatte ich noch zu einem Paar Vorschuhen Leder, welches ich, wenn so ein Stück ausfiel, aufgehoben hatte; aber außer diesem war keins mehr vorhanden. Eines Morgens weinte meine Mutter sehr. Ich fragte sie nach der Ursache. — Wir haben, sagte sie, kein Brod, und ich weiß auch keins zu schaffen. — Seid nur getrost Mutter, erwiederte ich, unser Vater im Himmel, der uns schon durch so viel Trübsal geholfen hat, wird uns auch heute nicht verlassen; ich habe noch zu einem Paar Vorschuhen Leder vorräthig; wer weiß wie es Gott fügt! — Indem ich noch so rede, öffnet ein junger Mensch, der noch nie bei uns

Digitized by Google

etwas hatte machen lassen, die Stubenthür, begrüßt uns freundlich und verlangt bis zum Abend ein Paar Stiefeln vorgeschuht, welche sogleich bezahlt werden sollten. Ach! da war es, als wenn ein Engel vom Himmel Hülfe brächte. — Noch ehe es Abends sechs Uhr geschlagen hatte, waren von meiner Hand die Stiefeln fertig, und für das Geld schon zwei Maas Korn gekauft, und ehe die Glocke denselben Abend Neun schlug, war auch schon ein Pfannkuchen gebacken; und den kommenden Tag waren wir reich. — Leider! war aber der Gerber noch nicht bezahlt. — Ich faßte mir Muth, ging zu dem Mann und bat ihn, mit dem Guthaben noch einen Monat Geduld zu haben und mir noch einmal Leder zu creditiren, mit der Versicherung, ich würde mir es gewiß nicht zu Schulden kommen lassen, nicht zu bezahlen. — Auch diesmal gab mir der wackre Mann Credit. — Wiederum war geholfen, aber nicht lange. — Sobald unsere Darleiher wahrnahmen, daß wir unser Auskommen hatten, gebrauchten sie auch weniger Nachsicht. Die meisten Gläubiger gaben uns früher für unsere Waare halb baares Geld, und halb rechneten sie uns Schulden ab; aber anders wurde es nun: man nahm uns die Waaren ganz für Schulden ab. So ging das Leder hin, und wir bekamen kein Geld. — Mit dem

Digitized by Google

redlichsten Willen war dem Gerber das Versprechen nicht zu halten. Ihn konnte ich unmöglich nochmals um Credit ansprechen. Wo ist nun Rath? Meine Mutter weinte und grämte sich sehr. — Bei keinem andern Gerber war ich noch bekannt, und wenn ich auch bekannt gewesen wäre, so wußte doch Jeder, oder konnte sich vorstellen, daß ich dem Ersten noch schuldete. — Ich hatte mir die Kreuzer, die mir meine Mutter von dem Geld gegeben, welches ich als Musikant verdient, gespart; sie betrugen 2 fl. 15 Xr. rhein. Diese Baarschaft steckte ich in die Tasche und ging in Gottes Namen und mit inbrünstigem Gebet nach Meiningen zu, wo ich aber keinen Gerber persönlich kannte. — In der Residenz angekommen, ging ich durch alle Straßen und konnte anfangs keinen Gerber auffinden; endlich erblickte ich eine Firma mit „G.... W..... Rothgerbermeister" bezeichnet. Mit Muth und Zuversicht ging ich in das Haus. Zu meinem Bedauern fand ich den Gerber nicht, sondern dessen Frau, welche mich fragte, was ich wolle? Ich antwortete: Einige Stücke Leder. Die Frau ging in die Lederkammer und brachte von allen Sorten eine ziemliche Quantität. Ich lächelte wehmüthig bei dem Gedanken: wenn die Frau wüßte, was ich kaufen will und kann, hätte sie wahrlich nicht

Digitized by Google

so viel gebracht. — Nun sucht euch aus, sagte sie. — Da zeichnete ich mir von einer Sohlhaut ein Stückchen ab, verlangte hiezu ein halbes Kalbfell und ein halbes Schaffell. — Weshalb so wenig? — Ich habe nicht mehr Geld. — Ein junger Mann mit so einem ehrlichen Gesichte kann bei uns auf Credit rechnen; wir verkaufen überall hin und geben auch Credit; nur freilich nicht Jedem; Ihr aber scheint mir brav zu sein. — Liebe Frau, sagte ich mit Thränen im Auge, Sie können mir nicht borgen, weil ich zu arm und im Gedränge bin, so daß ich mir nicht zu rathen weiß und Sie auch wahrscheinlich nicht würde bezahlen können, wenn Sie mir creditirten. — Hierauf erzählte ich der guten Frau mein ganzes Schicksal. Sie hörte mir mit sichtbarer Rührung zu und rief ihren Mann herbei, dem sie das eben Gehörte genau wiedererzählte. Der brave Mann suchte mir sogleich 6 Kalbfelle, 6 Schaffelle und eine halbe Sohlenhaut heraus, stellte den Preis billig, legte das Leder auf die Wage, und übergab mir es dann mit den Worten: Nehmt hin, seid fleißig und bezahlt mich brav. — Ich wußte nicht, was ich sagen sollte vor Ueberraschung und Rührung, und auf dem Heimwege flossen mir viel Freudenthränen. Aber nun meine Mutter! Als diese das viele Leder erblickte, erschrak

Digitized by Google

sie, weinte vor Freuden und rief bekümmert: wie wird dieses bezahlt werden? — Statt der Antwort griff ich muthig zur Arbeit, und die Sache ging gut.

Ich war bereits 21 Jahre alt gewesen, hatte aber, außer den musikalischen Aufwartungen, fast noch nie ein Bierhaus besuchen können; auch hatte ich außer meinem Confirmationsrock bis hieher noch keine vom Schneider mir angemessene Kleider getragen. Jetzt stiegen allmälig Wünsche in mir auf, mir nun auch diese Genüsse zu verschaffen. Da bat ich am Sylvesterabend, nachdem ich am Tage sehr fleißig gewesen war, meine Mutter, sie möchte mir auch ein Neujahrsgeld geben; und sie gab mir — ein Sechskreuzerstück. Diese Summe erlaubte mir nicht, mit meinen Kameraden die Neujahrsnacht zu feiern, und statt mich wie sie des neuen Jahres zu freuen, legte ich mich still weinend zu Bette. Die Mutter war eine gute Haushälterin und eine sparsame Frau; ich sah, daß durch ihre Einrichtung unsere Sache immer besser ging, und deshalb fügte ich mich geduldig in mein Schicksal, wenn mir die Entbehrung auch sauer ankam. Wie ich nun sah, daß unsere durch den kranken Vater herangewachsene Schulden so ziemlich gedeckt waren, stieg abermals der Wunsch, mich blos der Musik zu widmen,

Digitized by Google

und nur noch lebhafter, in mir auf. Ich bat also einen mir dem Namen nach bekannten, von Wasungen gebürtigen Schuhmachermeister in Erfurt brieflich, er möchte mich doch bei dem dortigen Musikmeister als Clarinettist anmelden. Der gefällige Landsmann antwortete mir, daß er meinen Auftrag besorgt habe, ich möge mich den 10. October beim 32. Regiment einstellen; und bemerkte mir zugleich, daß ich dort willkommen sei, und wie viel ich einstweilen Löhnung erhalten sollte. — Das war eine große Freude für mich. — Ein übler Umstand aber war, daß es meine Mutter durchaus nicht zugeben wollte, denn ich hatte auch dieses ohne ihr Wissen unternommen. Aber ich war fest entschlossen, meinen Zweck zu verfolgen, wenn auch gleich Sturm auf Sturm auf mich losbrechen würde; unerschütterlich war mein Vorsatz. Und so machte ich mich zur Abreise fertig und erklärte der Mutter noch einmal, daß ich den nächsten Montag abreisen würde. — Darüber weinte sie bitterlich und klagte: Ich habe mich mit deinem kranken Vater sieben Jahre geplagt und meine schönsten Lebensjahre unter Ach und Wehe zubringen müssen; und nun, da ich endlich die Zeit der bittern Noth hinter mir glaube, willst du fort und mich neuem Elend überlassen? dein Bruder kann noch keine Profession;

Digitized by Google

wer soll ihn unterrichten? wer für ihn Lehrgeld bezahlen? und wer bürgt mir, daß auch er mich dann verläßt, und ich soll hernach wohl ganz allein sein, die ich, um euch groß zu ziehen, keine Stunde der Nacht gescheut habe, die ich durch die Krankheit eures Vaters mit euch, daß ihr mich oft gedauert habt, leiden müssen? Ich habe dich brav erzogen, und du bist mir sauer geworden zu erziehen; du kannst und darfst mich nicht verlassen! — Und siehe, ich weinte mit ihr gemeinschaftlich. Ihre rührenden Klagen machten mich endlich unschlüssig; das Loos sollte entscheiden; und ach! ich looste die Schuhmacherprofession. — Welcher Verdruß! — welcher Unwille! welch ein verkehrtes Leben für mich! — Doch es war nun einmal so, und ich fügte mich mit Gottvertrauen. Nur das war mir das Schwierigste, daß ich mich dem ewigen Einerlei hingeben mußte. Mein Geist war damit sehr unzufrieden; wenn ich mir gleich mit Musik und Poesie öfter ein Vergnügen machte, so gab es doch keine Befriedigung für mich. — Mit Thränen im Auge, doch rüstig ergriff ich mein Geschäft, gab mir große Mühe und nahm mir vor, es so weit zu bringen, daß auch ich einen schönen Stiefel und Schuh herstellen könnte. Gerade zu jener Zeit hatte ein geschickter Schuhmachermeister, der in Paris und andern

Digitized by Google

großen Städten lange Jahre gearbeitet hatte, in Wasungen den ersten Ruf. Wenn ich von diesem Meister einen alten Stiefel oder Schuh erhaschen konnte, so zertrennte ich ihn, sah ihn genau durch und arbeitete darnach. Auch stellte sich schon Geschmack in Schnitt und Form bei mir ein; und erst schon als Musikant bei den Vornehmen in Wasungen bekannt, arbeitete ich bald für deren Kinder, und ehe drei Jahre vergingen, theilte ich durch meinen ausdauernden Fleiß zu meiner Freude den Ruf jenes geschickten Meisters. Nun wurden schon Gehülfen nöthig. Ich brachte es bis zu zwei, zuweilen auch drei Gehülfen; Gott segnete meiner Hände Werk, und meine Sachen gingen gut. Nicht mehr zufrieden mit dem Einkauf im Kleinen, wandte ich mich an eine Lederhandlung zu Frankfurt am Main, und bestellte Wildsohlenleder von der ersten Sorte. Auch dieses bekam ich, aber leider mit Nachnahme des Betrags. Der Fuhrmann überbrachte mir das Leder, was mich freute; aber die augenblickliche Auszahlung setzte mich in Verlegenheit. — Ich machte einen Versuch, ging zu meinen Kunden, stellte die Sache vor, und ehe eine halbe Stunde verging, konnte ich bezahlen. — Welche Freude! — Bei der zweiten Bestellung bekam ich schon Credit von dem frankfurter Handlungshause.

Digitized by Google

Unter diesem Streben hatte ich das 25. Lebensjahr erreicht. — Da die Mutter sah, daß die durch des Vaters Krankheit verursachten Schulden beseitigt waren, so trieb sie mich an, das Meisterrecht zu erwerben und zu heirathen; denn sie wünschte nun viel lieber in Ruhe zu kommen, als für vier Schuhmacher die Aufwärterin zu machen. Ich erfüllte also ihren Wunsch und heirathete eine Bürgerstochter von braven Eltern. — Zur Hochzeit konnte mir meine Mutter nichts geben; und weil von Seiten meiner Braut eine große Festlichkeit gewünscht wurde, mußte ich auf meiner Seite alles selber leisten, was ein Bräutigam zu leisten schuldig ist. Dieses nahm ich auf Credit und bürdete mir dadurch eine nicht geringe Schuld auf.

Mit Gottvertrauen trat ich in den Ehestand und ahnete nicht, daß mich so schwere Leiden heimsuchen würden. — Meine liebe Frau hat mich mit zehn Kindern beschenkt, wovon aber leider nur noch drei am Leben sind. Mit der ersten Freude paarte sich sogleich Leid, denn dem Sprößling war nicht vergönnt zu leben, und die Mutter mußte sechs Wochen lang krank darnieder liegen.

Ein Sohn, der noch lebt, ist von seinem ersten bis zum sechsten Lebensjahre von Aerzten behandelt worden,

Digitized by Google

und im siebenten Jahr war er erst im Stande das Gehen zu lernen.

Ein Anderer, der lange schon in der Erde ruht, hatte dasselbe Leiden und konnte wegen sonstigen fieberhaften Anfällen nicht geimpft werden. Er wurde von den Menschenblattern befallen und starb nach langen Leiden daran.

Ein liebes Töchterchen, welches zu meiner Freude drei Jahre frisch und gesund gelebt, hatte an einem Weihnachtsheiligenabend ein neues Kleidchen und Schürzchen zum heiligen Christ bekommen und bat, dies neue Gewand sogleich anziehen zu dürfen; doch sollte sie sich erst am folgenden Festtage darin sehen lassen; leider war sie aber in 36 Stunden eine Leiche. Von der Halsbräune befallen, konnte sie nicht gerettet werden. Schmerzliche Weihnachten!

Eine noch lebende Tochter hat schon viel Leiden ausgestanden, hauptsächlich hat sie an Keuchhusten, Masern und Hirnentzündung gelitten. Es war an einem freundlichen Osterheiligabend, als ich meine bestellten Arbeiten fertig hatte und mich innig freute, daß ich doch diesmal kein Krankes in meinem Hause hatte, denn es waren noch wenig Feiertage vergangen, die mir nicht durch kranke Kinder, oder sonstige traurige Fälle getrübt worden waren; ehe aber der

Digitized by Google

Abend kam, klagte ſich die Tochter. Ich ließ ſogleich einen Arzt herbei rufen, der die entſtehende Hirnentzündung erkannte, und, weil ſie von Natur ſchwach, mir nicht den beſten Troſt gab. Anſtatt mich die Feiertage zu freuen, mußte ich Tag und Nacht alle Viertelſtunden eine mit friſchem Waſſer gefüllte Blaſe abwechſelnd auf den Kopf des Kindes legen; und am zweiten Oſterfeiertage früh ſchien es, als wollte das Kind die Seele aushauchen. Ich that in meinem Schmerz ein inbrünſtiges Gebet zu Gott, daß er mir doch das liebe Kind ſchenken ſollte. — Und ſiehe, es ſchien mein Gebet erhört zu ſein. Meine Tochter wurde geſund und lebt zu meiner Freude.

Ein ander mal nahte die Kirchweihe zu Schwallungen, und ich hatte dem Waſunger Muſikchor verſprochen, mit zu ſpielen. Am Morgen des Tages vor der Kirchweihe vernahm ich, daß meine jüngere Tochter huſtete, und es kam mir vor, als ob der Huſten viel Aehnliches mit dem Bräune-Huſten hätte; ich ließ ſogleich einen Arzt herbei rufen, und es wurden, weil die Krankheit noch im Entſtehen war, alle Mittel angewendet, um ſie nicht zu ihrer völligen Ausbildung kommen zu laſſen. Der Arzt beſuchte dieſen Tag die Patientin mehre male und gab ſich große Mühe,

Digitized by Google

das Kind herzuſtellen. Gegen 2 Uhr Nachmittag mußte ich mit dem Muſikchor fort, um dort, wie gewöhnlich, Abends vorher die Kirchweihe anzuſpielen. Eh' ich ging, reichte ich meinen Kindern erſt die Hand; die Patientin war die freundlichſte, welche von mir Abſchied nahm; dem ungeachtet wurden die vom Arzt verordneten Mittel fort angewendet. Am andern Morgen, als am erſten Kirchweihtage, als wir den ſogenannten Morgenſegen abblieſen, rief mich einer meiner Arbeiter, eiligſt nach Hauſe zu kommen. Welcher Schauer fuhr durch mein Gebein! Dem kranken Töchterchen hatte ich beim Weggehen Kuchen mit zu bringen verſprechen müſſen; ich hatte Wort gehalten. Als ich nach Hauſe kam, lebte das Kind zwar noch, aber an ſeine Wiedergeneſung war nicht zu denken. Ihre erſten Worte waren. Vater! Kuchen! — Ich nahm ſie in meine Arme und gab ihr ein Stückchen Kuchen in die Hand; ſie nahm mir es ab und wollte davon eſſen, allein ſie hauchte ihre Seele ſo eben aus. — Mit ſo betrübtem Sinn Kirchweih zu ſpielen, war für mich zu ſchwer; mit blutendem Herzen Andere vergnügt zu machen, war mir unmöglich. Ich ging wieder nach Schwallungen und bat meine Kameraden, mich abtreten zu laſſen; allein da unſer Chor nicht ſtark genug beſetzt war, konnten es die Leute

Digitized by Google

nicht zugeben; ich mußte also bleiben und musiciren. — Jede Nacht, wann Feierabend war, ging ich nach Hause, um mein todtes Kind zu sehen. —

Kaum ein halbes Jahr nach dem Tode dieses Töchterchens starb meine liebe Mutter. —

Auch ich hatte in demselben Jahre eine Krankheit zu bestehen, indem sich zwei Geschwüre im Halse ausbildeten, so daß ich neun Tage keinen Tropfen Wasser, geschweige einen Bissen genießen konnte, und vor Hunger und Durst selber sterben zu müssen glaubte. So starben mir noch drei liebe Kinder, zwei Knaben, wovon der älteste ein halbes Jahr, der jüngste ein Vierteljahr, und ein Mädchen von einem halben Jahre. —

So hat immer ein schweres Schicksal dem andern die Hand gereicht; und das Sonderbarste dabei war, daß wann ein Fest oder sonst ein Tag kam, wo ich mir auch, wie Andere, Vergnügen und Erholung erlauben durfte, meist Schmerz und Trauer bei mir einkehrten.

Alle traurigen Vorfälle zu erzählen, welche ich erlebt habe, wäre ermüdend und gäbe ein all zu düstres Bild; ich selbst erinnere mich nicht gern daran; denn das Herz blutet mir jedes mal. Oft, um mein niedergebeugtes Gemüth zu

Digitized by Google

erheben, nahm ich Zuflucht zur Muſik. — Aber weil ich nicht meine eigene Harmonie ſein und meine Klage in die Accorde legen konnte, fand ich nicht völlige Erhebung. Nur die Auflöſung der Accorde träufelte heilenden Balſam in meine Seele. Ich wandte mich zu meiner zweiten Jugendfreundin, zur Poeſie. Und hier fand ich das rechte Mittel, mein Herz zu erheben und aufzuſchwingen in die Gefilde der Glückſeligkeit.

Treu und fleißig wartete ich meines Berufsgeſchäftes und legte Gefühle der Freude und Trauer in ein Lied nieder. Welch ein Himmel in meiner Bruſt, gleich als hätte ſich die Pforte des inneren Friedens in mir aufgeſchloſſen, und ich dürfte in den Werken des unendlichen Gottes ſchwelgen!

Wenn ich gleich aller grammatiſchen Bildung entbehrte, ſo ſchrieb ich doch meine Gedichte in hochdeutſcher Sprache nieder. Mein erſtes Gedicht war über das „Gebet des Herrn", und es folgten ihrer noch viele nach.

Im Jahre 1839 ſandte ich mehrere meiner Gedichte, nicht in der Abſicht, ſie zu veröffentlichen, ſondern nur zu erfahren, wo ich gefehlt, um es künftig beſſer zu machen, an Herrn Dr. Ludwig Storch zu Gotha mit der Bitte, mich

Digitized by Google

doch gefälligst auf die Fehler aufmerksam zu machen. Herr Dr. Ludwig Storch erfüllte nicht nur meinen Wunsch, sondern ließ auch sogar zwei meiner Gedichte in der „Thuringia" abdrucken. Zugleich empfahl mir Herr Dr. Ludwig Storch Herrn Hofrath Ludwig Bechstein zu Meiningen mit dem Bemerken, daß dieser in meiner Nähe wäre und mir gewiß gerne beistehen würde. — Freudig benutzte ich die mir sehr werthe Gelegenheit und fand eine gute Aufnahme. Herr Hofrath Bechstein gab mir Aufschluß und Aufmunterung auf alle meine Fragen.

Späterhin versuchte ich in meiner (der Hennebergisch-Wasunger) Mundart zu schreiben; es wollte mir aber anfangs nicht recht gefalken; die Stoffe wollten sich nicht gut anwenden lassen, die Worte kamen mir hart, das Feld der Poesie zu beschränkt vor, und die Reimsilben waren gar zu schwer zu finden. Mit einigen war es inzwischen doch geglückt. Von diesen mochte Herr Diakonus Meffert zu Wasungen gehört haben und verlangte sie von mir. Durch die Güte dieses Herrn kamen sie in die Hände des Herrn Professor Brückner zu Meiningen, welcher eins dieser Gedichte „Mein letzter Wille" in das Meiningische Volksblatt abdrucken ließ und mich öffentlich in der Art zu dichten aufmunterte. Und so

habe ich dem Herrn Professor Brückner alle meine Gedichte nach und nach übergeben.

Ebenso sandte ich nun auch Herrn Dr. Ludwig Storch mehrere Gedichte in der hennebergischen Mundart, welcher einige davon in den Thüringer Boten abdrucken ließ und mich ebenfalls nicht minder aufmunterte. — Gleiche Freude erfuhr ich vom Herrn Hofrath Ludwig Bechstein, welcher ebenfalls Wohlgefallen daran gefunden. Er und Herr Professor Brückner haben die zum Druck bestimmten Gedichte aus meiner Sammlung gewählt.

Ohne die freundliche Aufmunterung dieser Herren würde ich es nie gewagt haben, öffentlich aufzutreten, und noch heute geschieht es mit verzagter Scheu.

Deshalb bitte ich herzlich, mir die Herausgabe dieses Bändchens Gedichte nicht als Eitelkeit auszulegen. Die mich persönlich kennen, wissen schon, daß in meiner Seele keine Spur von Eitelkeit ist. Ich bin ein Schuhmacher, und werde wohl meine Lebenstage ein Schuhmacher bleiben müssen, obgleich ich es, wie oben schon erwähnt, nie gern war. Ich bin nur ein Naturdichter und kann wenig beurtheilen, ob meine Gedichte gut oder schlecht sind. Ich schreibe sie nieder, wie sie mir der Geist eingibt. Deshalb sind alle erst

Digitized by Google

durch eine ſtrenge Kritik der genannten Herren gegangen und weit über die Hälfte verworfen worden. Ein Mann, der ſich des Maaßes ſeiner Fähigkeit ſo bewußt iſt, wie ich, und den Kummer und Leiden aller Art ſo ſchwer heimgeſucht haben, wie mich, kann nicht eitel ſein. Meine Herren Gönner glauben, daß durch meine Gedichte manches Herz erfreut werden und mir aus der Herausgabe ein kleiner materieller Vortheil erwachſen dürfte.

Als Anhang habe ich auch einige Gedichte in hochdeutſcher Sprache beigegeben.

Und ſo mögen die Kinder meiner glücklichſten Stunden in die Welt hinausgehen und ſich Freunde erwerben, wenn ſie können! Sie ſind nun nicht mehr mein Eigenthum allein.

Waſungen, im September 1843.

Caspar Neumann.

Digitized by Google

Gedichte

in

Hennebergischer Mundart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mein letzter Wille.

An meinen Bruder.

Wie' haet's off Erde wohlgefall'n;
Reiſ' zond uffhi zun Himmelshall'n
Onn ſää zond feierlich im Stell'n,
Di', Brueder, nog min letzte Well'n;
Vollführ men bann ig fort wer ſenn
Onn mi Gebei im Gra wörd lenn.

Bann jedes Knösple ſchwelt o lücht,
Onn jedes Leible neu ruis krücht
Om jeden Zweig im Fell o Wall,
Im Gärte onn off Berg o Thal,
So ſprich: ich ließ ſü herzlich gröeß;
Das ſää ün aber zockerſöeß!

Digitized by Google

Onn bann ä jedes Räsle blüet,
Si wonnerſchüe neu Kleid ozie't,
Onn überal, in jeder Flur,
Is neu gepotzt di ganz Natur:
So ſää ün a: ich ließ ſü gröeß.
Sprich's aber ä ſo zockerſöeß!

Onn bann di Schoer der Vögel kömmt,
Ühr wonnerſchöenne Lieder ſtömmt,
So geäſt du hi onn hörſt ün zue
Onn gieſt ün a von mie den Lue;
Sprechſt: ig wär fort, du brächſt ün Daank
Für örn goer wonnerſchöenne Saang.

So gröeßt du me di kleinſte Thier;
Sü ſenn ju all des Schöpfers Zier!
Vergeß me keins! — ſenn all goer guet;
Der lieb Gott hoet ſü all in Huet.
Der hoet goer gern bas Hä gemacht
Onn hält di Haand drü Taak onn Nacht.

Digitized by Google

Zur Schniedärn huen ig's gern gefteä,
Bann ſo vergnügt den Morge frühe
Ä Jedes uishi lief onn ſprang,
Onn hüſch ſi Morgenliedle ſang.
Den dankſt du a. Die' ſonn ſich frää!
Den Engeln will ig's drobe ſää.

Di Sonn hoet mig a ſehr erqueckt,
Goer ville ſöeße Stonn geſcheckt.
Di is goer treu onn meint's goer guet,
Hoet jeden Morge neue Muet.
Der ſääſt du neäſt. — Ig komm bei ſüe,
Bann ig von doe in Himmel zieä.

Digitized by Google

Die Abendsonne.

Di Sonn will nu zur Rue a.
Sü mueß ju a ühr Rue ha.
Den ganze Taak ſo überal
Mueß ſü beſchi all Berg onn Thal,
Mueß a jed Gräsle ufferzieä
Onn a jed Blümmle uff laeß blüe,
Mueß a jed Beerle zittig mach,
Jed Äpfele onn all die Sach.

Nu will ſü ſich a güetlich thue,
Sich pfleg onn a nu hüſch uisrue.
Doch eh ſü will zur Rue geä,
Läßt ſü ühr Herrlichkeeit erſt ſeä,

Digitized by Google

Hoet ogezöö ühr Abedkleeid,
Das glinzt von Pracht onn Herrlichkeeit,
Onn glänzt o flammt, bi Gaold onn Füür;
Di Flamme träbe den Schleier ühr.
Von Wolke wörd's Kleids Saam getröö,
Onn Engel kommen nag gezöö,
Begleite füe, bis fü zur Rue,
Onn möſſe örn Befehl kund thue,
Off den ſchu wart all Weſe frue:
Ob wohl in örner Herrlichkeeit
Sü widder käm im Morgekleeid.
Durch Zeiche, di voll groeßer Pracht,
Wörd's durch di Engel bekaant gemacht.
Ä Schleier, der in Bluet gefärret,
Wörd obe on dem Himmelsrand
Von liebe Engeln uisgeſpant.
Onn ban das Zeiche wörd geſieä,
Do fräät ſich Alles ſchu off füe,
Onn heißt: Sü kömmt! fü kömmt morn früe!
Wörd aber ä Trauerflur gehange,
So heißt's: Sü kömmt morn net gegange!

Digitized by Google

Die Mitternacht.

Kei Bläättle ruiſcht, kei Se'l is wach,
Kei Lüftle geät net ſtark noch ſchwach,
Als wöll Gott erſt di Schöpfing mach;
So hehr onn ſtell es überal,
Leit Finſterniß off Berg onn Thal,
Als wär vürhande noch kei Ziet,
Wöll ſich all Element erſt ſchied;
Kei Creätur a noch net laat;
När te'ſ Naicht off der Erde ſchwaat.

Nun fing Gott oh onn ſchüf onn mächt;
Uzeälig Werke Hä vür brächt.
Hätt erſt on Himmel di Sternle g'macht,
Daß jed Geſchöpfle ſäg den Pracht,

Digitized by Google

Bans uis den lange Schlaf erwacht.
Nu hüert me endlich ſtuffewies
Schu hie onn do ä Stömmle lies.
Wür ümmer eins öms anner wach,
Wöll ſich uff in der Schöpfing mach,
Onn ſäg ſich öm ſo neu onn treu,
Hätt' vür der groeße Pracht noch Scheu. —
Nu endlich Alles geſchaffe wär,
Hätt' ſich groeß Licht verbreit ömher,
Wärn alle Werke fertig worn,
Onn wär ſchu a der Menſch geborn.

Nu wür ä Jauchze onn ä Fräád,
Ä Jubeln, das di Erd kaum träät,
Daß Gott der Herre uis Lieb onn Gnoed,
All Werke ſo erſchaffe hoet,
Onn hoet uis Finſterniß gemacht
Ä Welt voll Herrlichkeeit onn Pracht.

Digitized by Google

Genügſamkeit.

Wi ſehr ä armer Mo ſich fräät,
Bans ün moel a guet Träunkle träät,
Wär's när ä Gläsle Apfelwi,
Onn käm ä besle Zocker ni!

Der arm Veit laat d'mit oft ſi Herz.
Der arm Mo kaant när Sorg onn Schmerz.
Woll manchmoel a guet Stönnle ha,
Erqueck ſi ſchwache Glieder a.

Bei Veite ging's goer ſpärlich zue;
Der arm Mo hatt' goer karge Lue.
Si Lebtag ging's bei ün net flott,
Si Richthum woer ei Rook ei Gott.

Digitized by Google

Onn bei ſinn Keinnern war's kaum ſo;
Hatt' keins kei eige Räckle oh.
Soll Gretle Veit ä Gängle thue,
Borgt Liesle Gretle erſt di Schue.

Di Richſt woer Veit ſi Anneſuiß,
Hatt' Kleeider nog vom Vatershuiß.
Sü ſäät: Ä Fra, di kerchearm,
Do mög ſich Gott der Herr erbarm!

Bann trat ä hehrer Feſttaak i,
Kauft Veit ä Beele Apfelwi;
Si Huishaalt ſoll ſich a moel frää,
Soll's Jedem nür ä Träunkle trää.

Moel off di liebe Pfeingſte früe
Warn a gepozt ſi Keinner ſchüe,
Hatt' Jedes oh ä Räckle neu
Onn warn all hüſch geſoind derbei.

Digitized by Google

Dem arme Veit woer allewohl,
Onn Anneſuiß woer fräädevool,
Daß Veit met Ärbet Taak onn Nacht,
Doch a ämoel ſo wiet gebracht.

Nu hoolt ä Träpfle Apfelwi,
Ü Keinnerle! gät Beeide hi!
Säät Veit, der arm Mo, voller Frääd,
Onn Suiß für Frääde a ſo ſäät.

Das Liesle nahm das Glas onn ſang,
Das Gretle hopſt onn ſang o ſprang;
Ä Jedes guckt ſi Räckle oh
Onn woll's om allerbeſte loo.

Sü ſprange hi bei Zockerlies,
Di hatt' im ganze Dorf den Pries;
Hatt' nog kei einzig Kerch verſüümt,
Vürn Nachbern all wuer ſü gerühmt.

Digitized by Google

Der arm Veit haſt offs Träunkle ſchue;
Ä Jedes ſoll zu guet ſich thue.
Doch Lie'sle, di das Wiglas träät,
Fält hi, zebrecht das Glaas für Frääd.

Veit will's erſt ſinner Suiß zuproßt,
Doch Gretle kömmt, brengt anner Poſt.
Das jommert Veit onn ſprecht, ja! ja!
Nu wonn me ſich met Waſſer laa.

Digitized by Google

Die Blume.

Ä Blumme blüet ſiet Ewigkeeit,
Von Manchem net geaicht,
In groeßer, groeßer Herrlichkeeit;
Ühr glicht kei Königspracht;
Di feinſte, feinſte Edelſtei
Ühr biete kei Geſicht.
So is di Blumme engelrei,
So rei bi Sonnelicht.

Digitized by Google

Onn bann ig Taak onn Naicht fort fäng,
Onn nähym mi Saang kei Enn,
Könt's bis zur höchſte Stuffe breng,
Daß mes könnt ſchier erkenn,
So hätt' ig doch noch neäſt geſäät;
Ühr Lob is überuis.
Di Engel honn on ühr ä Fräädd
Onn biete ühr örn Gruiß.

Bann ſüe ä Mo im Bueſe träät,
Met ühr ſich hoet vereint,
Do macht's bür Gott onn Menſche Fräädd,
Wörd met ün wohl gemeint.
Onn klüg me ün bürm Richter oh
Argliſtig, bi's oft geät,
Fend im Gericht doch Reecht der Mo,
Wil ſüe zur Sitte ſteät.

Digitized by Google

Onn bann ä Mo würd heigeſucht,
All Huißkrüz off ün ſchleät,
Si Ärbet onn ſi Fließ net frucht,
Zu Uglöck alles geät,
Onn träät die Blumme in ſinn Herz,
Hoet, bas ſü woll, gethue,
Macht ün ſi Huißkrüz doch kenn Schmerz,
Is doch des Labes frue.

Onn bann ä Mo ä Greeis is worn,
Sonn ün ſi Enkel nähr,
Onn is all Lieb zu ün verlorn,
All Pflichte falle ſchwer,
Ging aber dere Blumme nag
All Ziet onn alle Stonn,
Wörd ün ſi Schickſal doch kei Plag;
Hä hoet wiet überwonn.

Digitized by Google

Onn wür a Fra so heigesucht,
Daß süe ä Wittwe wür,
Onn für ühr Keinner Noering brucht,
Fiel ühr doch goer zu schwer;
So send sü bei der Blumme Noet,
Helft ühr uis aller Nuet;
Send a vür Gott onn Mensche Gnoed,
Onn all ühr Sach geät guet.

Onn ban än Mo si Stönnle schlug,
Söll nu von hinne scheeid,
Vill Joer än kraanke Körper trug,
Kääant neäst bi pure Leeid,
So daß hä wär dem Hiob gliech,
Dörft offe met ün klää,
Onn möt von allen Fräade schwieg;
Di Blumme hölf's doch trää.

Digitized by Google

So heilsem di gaet Blumme is;
Sis aller Blumme Blumm.
Ver ühr nag geät, der fend gewieß
Des Herre Heiligthum.
Von Engeln wörd sü gern genaant,
Geloot, gebenedeit,
Di Tugend uis dem Himmelslaand.
Sü is vom Herrn geweiht.

Der Herbſt.

Di Ziet vergeät 'a när ä ſo!
Kaum war's, als ging der Früeling oh,
So nimt all Frääd ſchu widder ah;
Das Laaub fält ſchu von Beime ra.

Kei Blümmle blüet off Wieſe mie'e;
Mi ſieät droff römm den Herte zieä;
Onn all di Pracht off Flur o Beet
Is fort, onn überal wörd's öd.

Bu jue nog ſo ä Blümmle blüet,
So ſteät's, als ban's wär matt onn müed
Onn wöll nu fort, wöll a zuer Rue,
Hätt an dem Staat ſinn Theil gethue.

Digitized by Google

Der Sturch, der Aalt onn Jaung erfräät,
Hoet a ſchu ſi Adje geſäät.
Di Waichtel ſäät: Behüet dig Gott!
Gehaat euch wohl! — Behüet ons Gott!

Bu när ä Summervögele woer,
Das nahm Adje bis übers Joer.
All Frääde ſenn dehi geſchwonn,
Onn all di ſchöenne, ſchöenne Stonn.

Es wörd nu doch a widder ſchüe;
Di guet Sonn kömmt nu nimme 's früe;
Nu koon me ſich hüſch uisgerue
Onn güetlich a derzu gethue.

Es ſenn all Köch' onn Keeler vool;
Wörd än öms Herz ſo allewohl.
Di Öfe ſenn gepozt onn rich;
All Kieſt onn Kääſte fölle ſich.

Digitized by Google

Kleng klang, kleng klang geät's nue in Schörn;
Das is goer sehr hüsch ozuhörn.
Onn goer tacktmäßig Schlaak für Schlaak,
Di Öhlmölln ärbet Naicht onn Taak.

Onn überal, off Trift onn Thal,
Is Laub gesträät so quiete gaal;
Di Buche, di ball blues sall steä,
Läßt erst im ruete Kleeid sich seä.

Onn überal kommt her nog Frääd.
Von Kermes wörd raindröm gesäät;
Es fräät ä Jedes sich ju druff;
Mi hüert di liebe Keinner ruff:

Sallst due dann a ä so bi ig
Di Kermes ä neu Kleeidle krieg?
Das anner sprecht: So guet bi due!
Mins is ju ogemesse schue!

Digitized by Google

Chreskeinle kömmt, will a beſcheer,
Will laeß kei einzig Beimle leer,
Hängt Lichterle dro, ſo bi di Stern,
Onn zockere Woer o Mannelkern.

Chreskeinle git nog Allerhand,
On bas när git is all's ſchörmant.
Neujoer will a den Keinnern ga,
Daß ſüe ä mächtig Fräad ſonn ha.

Digitized by Google

Der Frühling

Wi es so goer hüsch off der Welt
Bann sich di Sonn zu än gesellt!
Di meint's met jedem Deingle guet,
Wärmt jedes Säftle, jedes Bluet,
Brengt Jedem ei neu Kleeidle mit,
Onn bann sü a kei Deink dröm bit;
Keins dörf a bi das anner seä;
Jed Deingle mueß gepozt do steä,
In allerhand goer schöenne Farre;
Mi staint, mi wörd so ball ä Narre.

Ä jedes Wörmle fräät sich nue,
Onn a jed Käferle wörd frue;
Sü gröeße sich goer hüsch änand

Digitized by Google

On weſſe Neues allerhand.
Di Vögele ſenge druff onn dri,
Daß me net koon dehem gebli.
Das will di guet Sonn abe ha,
Mi ſall a ſeä, bas ſü gega.
Ä jedes Thierle föettert ſüe
Onn richt ün oh all' Morge früe;
Onn wärn der Thierle nog ſo vill,
Eßt doch ä Jedes bas när will;
Onn dörfe beigeä bann ſü wonn;
Sü kenne ſchu di guete Sonn.
Bann ſü ühr Tääwerk nu gethue,
Nag ſall ä Jedes a uisrue;
Do läſcht di Sonn ühr Lichter uis;
Gleich ielt ä Jedes in ſi Huiß,
Onn leet ſich hüſch ſchlaff ohne Sorge,
Verſchläfft ſich Keins; es weckt om Morge
Di guet Sonn jedes Thierle uff;
Do dörf a keins dem annern ruff.
Sü brönnt ün a Naichtlichterle oh;
Do haett ſü a ühr Fräädnu dro.
Ä Groeßes onn goer ville Klenne;

Di Zahl is beinoe net zu nenne.
Das Groeß kömmt zu gewiſſe Ziete,
Onn lücht än oh, bi pure Friede.
Di Klenne komme ugewieß,
Sparn aber doch dobei kenn Fließ.
Sü käme gern all Naicht im Joer;
När mannichmoel honn ſü Gefoer;
Bann obe Die om Himmel ſpiele
Met Füür onn a met Duinerkiele,
Do honn di Lichterle fort zuiele.
Do obe ſenn goer ſtrenge Männer,
Senn zornig ſehr bi je när Enner;
Di ſenn goer oft net zu begüete
Bann ſüe ömher on Himmel wüete.
Do lob ig di Naichtlichterle drömm,
Daß ſue fortgeän. Di ſenn goer ſchlömm!
Do wür von Allen net eins geſchuent;
Nag hätt' di guet Sonn ju gefruent.

Digitized by Google

Lob des braven Mannes

Wohlo! Wohlo! du braver Mo!
Es rühmt onn prießt dig ber när ko.
Du haeſt ä goer ä guet Gemüet;
Mi fräät ſich bann me dig när ſteät.

Wohlo! wohlo! du braver Mo!
Es wünſcht die ber gewünſch när ko,
Daß di der liebe Gott mög ga,
Off Erde ä lang Laabe a.

Wohlo, wohlo! du braver Mo!
Geſundheit! — komm, ſtoeß mettes oh!
Geſundheit! — komm, du Menſchefreund!
Der's guet met alle Menſche meint.

Digitized by Google

Du haeſt ſchu Guetes vill gethue;
Verdient ſchu ville Gotteslue.
Erhabe is di Ogeſicht,
Bi das lieherze Sonnelicht.

Bann önner Brüeder Zwietracht kam,
Ühr Bruederlieb än Enn woll nahm,
Onn ſich woll Herz von Herze ſchied;
Do macht'ſt du braver Mo än Frieb.

Bann woer verleumd't ä gueter Mo,
Daß me ün ſag für'n Büeſe oh,
Leeſt bue ſi Uſchuild hell o kloer
On Taak, daß met ün Friede woer.

Bann Waiſe warn in groeßer Nuet,
Bedrängt a Wittwe bis offs Bluet,
Onn ville Arme müed geweint,
Do gaaſt du Trueſt, du Menſchefreund!

Digitized by Google

Onn bann me hatt ä ſchwerre Ziet,
Groeß Thüering on dobei Ufried,
So tröeſt du a jed arm, ſchwach Herz,
Daß a ertrug ſi Nuet onn Schmerz.

Den Sönnern haeſt du oft gewoert,
Daß ſüe ſich a zum Herrn bekoert,
Daß net ühr arme Se'l verlorn,
Onn ſüe dereinſt ſenn uiserkorn.

Ver zweifelt, daß me ewig laat
Onn nag ſinn Tued vür Gott mößt traat,
Do kamſt du met dinn ſtarke Glaau
Onn ſäſt: daß me den Herrn mößt ſchaau.

Geſundheit! braver, gueter Mo!
Geſundheit! — komm, ſtoeß met ons oh!
Komm her! du herze guet Gemüet!
Mi fräät ſich bann me dig när ſieät.

Digitized by Google

Mähderlied.

Zond hoet di lie Glack Eins geſchlöö.
Nu ſenn di Mähder ogezöö,
Gegört onn fertig uisgerüſt;
Di Senſe ſcharf, di blinkt onn gliſt.

Gleich überal do pöchert's lies
On Fenſtern; das ühr Ruffe is.
Sü wonn kei Fra net mainter mach,
Dröm pöchern ſü on Fenſtern ſchwach.

Onn bann a is nog Metternaicht,
Wörd ſig doch frieſch ons Werk gemacht.
Di guete Männer kenne ſchue,
Bi me gewieß den Hieb mueß thue.

Digitized by Google

Onn wöll me die ganz Aau uisgeä,
So säg me doch kenn Mähder steä;
När saaft Geruisch ömher im Gras;
Mi hüert so dro sinn wahre Spaaß.

Hüert net ä moel ä Trettle thue
Di Männer, geän doch ümmer zue,
Onn förn dobei a kei Geschwäz;
Mi hüert süi när di Sense wetz.

Kömmt aber erst der Morg iher,
Wörd all's ei Luist onn Frääd ömher;
Do seän süi sich onn ruffe sich
Onn meines goer zu brüederlich.

Onn bann di Sonn di Berg obliemt;
Honn süe ühr Früestöck schu verdient;
Schmeckts Stöckle Kääs onn Buitterbrued
Onn d's Gläsle Bier bi Zocker guet.

Digitized by Google

Uhr Frauwe ſchwenzeln öm ſü röm
Onn lächeln, reche Mahde öm,
Leſ't Jede fliſſig Küümel uis
Onn träät än hei offs Brued ins Huiß.

Di Männer hüert me goer hüſch bitt:
Ü Frauwe, kommt! trenkt a moel mit!
Onn bann ſü's wonn uis Schaam net thue,
So ſonn ſü doch Beſcheeid när thue.

Onn bann gelackt di Sonn den Thaau,
Wonn nue di Senſe nimme haau;
Do ſetzt ſich jeder Mo hüſch hi
Onn dengelt goer zu fein erſt ſi.

Gottstauſend! nu gät's nog es guet;
Ömſuiſt kei Mo kei Heäble thuet;
Mäht ſich goer kahl onn goer zu gliech,
Daß me ſäg droff ä Wörmle krüch.

Digitized by Google

Onn will di Mettääsſonn ſü brönn,
Do mache ſü der Moed än Enn.
Geät Jeder hei nu in ſi Huiß,
Onn ruet ſich erſt ſi Stönnle uis.

Ruet när, ü guete Männer, zue!
Laßt euch bekomm när-wohl di Rue!
Dann, bann di guet Sonn fort will geä,
Do mößt ü ju ſchu widder meä.

Digitized by Google

Die Blumenfreundin und ihr Nelkenbeet.

Heiter! heiter!
Über heiter
Is mi Herz onn ganz Gemüet,
Wil mi Neelgebeetle blüet,
Schillert, flimmt onn flammt o glüet!
Prächtig! prächtig! über prächtig
Is mi Neelgebeetle mächtig.
Flamme onn Straelle,
Di ſich maelle
Ächt bi Bluet,
Carmeſt onn rueſeruet,
Flammig bi di Apfelblüet

Digitized by Google

Onn als bann Carfaunkel glüet.
Onn a goer zu köſtlich, mächtig,
Rücht's ſo ſöeß onn goer zu prächtig,
Bi Gewörz onn Annanas.
Will met Wohlgeruuch noch praß
Druff onn dri,
Onn ſall a nog überbli;
Ber när kömmt, onn ber will ha,
Dem will's rüch goer freundlich ga;
Jedem Mo
När ä ſo;
Sall all Herze laa ſich dro.
Fräädd off Fräädd! über Fräädd,
Di all Richthum net weck wäät,
Mich ins blüewies Bettle träät.
Macht mich goer zu mächtig frue;
Brengt mig hüſch zur ſöeße Rue,
Wiegt mig a nog i derzue.
Onn bann ig vom Schlaf erwach,
Moelt vür mie mi Beet ſich nag;
Sien di Pracht vür Aauge ſteä,
Sien jed Neelge wieg onn weä,

Digitized by Google

Sien ſü uff onn nieder geä,
Goer zu licht onn goer zu ſchüe
In dem ſchöenne Morgegrüe. —
Gleich gieäe ig voll Fräädе hi,
Gröeß mi Beetle druff onn dri,
Möcht ä ſo derbei gebli.
Onn die freundlich Morgeſonn
Macht mi gröeßer nog di Wonn,
Lücht onn lacht mi Beetle oh
Onn rücht a moel herzlich dro;
Pozt dofür mi Beetle ſo,
Daß jed Flämmle lücht onn blend,
Daß mes kaum für Staat nog kennt.
Aber a den Sontigfrüe
Soll mi Schleierbueſe glüe,
Met än Strüßle wonnerſchüe,
Das ſich ſprengelt ächt bi Bluet,
Carmeſi- onn rueſeruet,
Flammig bi di Apfelblüet
Onn als bann Carfaunkel glüet,
Daß bann mi Herzlibſter kömmt
Onn den Liebesgruiß oſtömmt,

Digitized by Google

Sall hä eneglich ſich frää,
Will ig ün goer herzlich ſää:
Komm, mi Libſter, komm met mie!
Mach di a ä Strüßle ſchüe.

Digitized by Google

Gruß an den Frühling.

Willkomm, du liber, ſchöenner Gaaſt!
Du biſt goer lang net do gewaaſt;
Du haeſt än jedem Herz gefahlt,
Mi hoet all Tää onn Stonn gezahlt.

Ei! ei! nu biſt du, Libſter, komme,
Haeſt Alles freundlich igenomme;
Frääſt jeglich Herz ſo überal,
Jed Fläänzle off all Berg o Thal.

Bas biſt du für a ſchöenner Mo!
Haeſt goer zu prächtig Kleeider oh;
Hängſt voller Orde, voller Stern;
Mi fleät dig ſo von Herze gern.

Digitized by Google

Ach! es höpft Alles öm dig her
Onn will dig Alles pries onn ehr,
Es fräät ſich Alles eneglich,
Daß du's ſo pozt goer köneglich.

Du moeßt der Allerbeſt doch ſei,
Der Allerrichſt a noch derbei.
Du kömſt onn brengſt ons alle Joer,
Goer vill onn köſtlich, prächtig Woer.

Met die es aber überuis!
Bu haeſt du dann di Hof o Huiß?
Laeß mig doch a moel met di geä,
Laeß mig di Richthum a moel ſeä.

Du haeſt ſchu goer zu vill gega,
Goer vill! goer vill! brengſt ümmer ra,
So aalt di Welt is bis off hüüt.
Im Himmel ſenn goer guete Lüüt.

Digitized by Google

Ach, bann me dig von fern ſchu ſteät
Wörd neu onn än das ganz Gemüet,
Ach, bli nu aber, Schöenner, doe!
Wonn die ä regt hüſch Zelt ufſchloe.

Es sagt's ein Greis.

Bis das gewünscht Ziel is erronn,
Haft steäts der Mensch off Ziet onn Stonn;
Weiß net, daß goer zu schnell hergeän
Di Ziete, di nog bür ün steän.

Met Schmerze, bi ig Jüngling woer,
Haft ig off ferne Ziet' onn Joer;
Ig woll gern sei den Männern gliech,
Wil doch ä Jüngling steäts mueß schwieg.

Onn bi's zu dem Ziel woer gekomme,
Daß ig von Männern uffgenomme,
Hatt' ig im Herze nog kei Rue,
Onn wünscht offs Neu nog ümmer zue.

Digitized by Google

Onn ſo verginge all mi Tää.
Ja, ig mögt's überluit beklää.
Mi Haabe wöll ig all dröm ga,
Bann ig könnt nog ämoel gelaa.

Mie es, als ſtün ig offer Hüe
Onn ſäg di Blumme all verblüe,
Bu ig verbei; kei agebrache,
Onn a net eimoel dro gerache.

Bei kenner Frääd ſig net verwielt;
Schnell ümmer när verbei geielt.
Onn ſo is nu mi Laabesreiſ',
Ä Werk voll pure Müh' o Schweiß.

Ig will, als Greis, nog das uisſää:
Der Menſch moeß ſig des Laabes frää,
Onn dörf net morre, zörn onn klää;
Nag koon hä licht ſi Laſt geträä.

Digitized by Google

Onn bu me ün zu Fräädе weinkt,
Onn bu me ſpielt, onn bu me ſeingt,
Do mueß hä erſt ä beſle wiel,
Onn ſig ergetz om Saang o Spiel.

Digitized by Google

Das Trömmelchen.

Di Wittwe Lies ga allemoel
Örn Hänsle zum Neujoer
Zwä Sechſer Geeld onn ſäät dobei:
Due moeßt die's aber ſpoer.

So hatt ſig Hänsle nag onn nag
Ä Sümmle ſchu geſpoert,
Onn in ä lederre Büütele
Goer guet ſig uffbewoert.

Es woer ä Mart im nächſte Ort,
Do lief frue Hänsle hi.
Si Moitter erſt zwä Tää devür
Ins Grab me trug uishi.

Digitized by Google

Nu konnt lie Hänsle bi hä woll.
O, Sümmle, guete Naicht!
Lie Hänsle is nu vogelfrei;
Für ün kei Moitter wacht.

Häns ſpeculiert den ganze Mart
All' Buide fliſſig uis
Onn ſucht, bas ün an Herze hing,
Ä Trömmele ſich ruis.

Kaum trug's ün ä Schook Pfeffernöß,
Onn kaum ä Poer Ruißi.
Das Trömmele woer zu thüer gekauft;
Si Sechſer warn dehi.

Nu trommelt Hänsle druff onn dri
Goer mächtig, Schlää off Schlää;
Onn eh lie Hänsle ſich's verſag,
Woer d's Felliche äzwää.

Digitized by Google

Ach, Trömmele, du warſt zu thüer!
Hätt' ig mi Sechſer nog!
Rief Hänsle; ann ſi Ellböö guckt
Im Ärmel durch ä Looch.

Nu reut's lie Hänsle mächtig ſehr,
Hä woll ſig kaum laeß ſeä.
Hä woeßt nu guet, daß hä bi erſt
Öms Stöckle Brueb moeßt geä.

Im ganze Dorf ging das Gerücht
Vom Huiß zu Huiß gleich röm,
Daß Hänsle ſo än Streeich geſpielt;
Es wuer fürs Hänsle ſchlömm.

Kei Menſch Häns Hömm onn Jäckle ga
Onn a kei Stöckle Brueb;
Fleät a lie Hänsle nog es ſehr;
Kei Nachber woer ün guet.

Digitized by Google

Es wuer öms Hänsle bodelues,
Hä woeßt kenns Liebes Raet,
Daß hä hatt ömm ſi Trömmele
Verlorn all Nachbers Gnoed.

Bu Hänsle arme Lüüt otraf,
Getauft od'r ungetauft,
So ſääte: Ach, ü hatt wohl a
Ä Trommel zu thüer gekauft!

Digitized by Google

Frühlingsfreuden der Kinder.

1.

Ach! di lücht freundlich ri
Lieblicher Sonneſchi,
Löckert jed Zweigle ruis,
Frääd es doch überuis.

Nu kömmt ons frölich Ziet,
Daß Keins behem mi bliet.
Jughe! nu ſengt onn ſprengt!
Jughe! nu ſprengt onn ſengt!

Überal lücht's onn krücht's,
Überal blüet's onn rücht's;
Gärte onn Feeld o Waald,
Alles hoet neu Geſtaalt.

Digitized by Google

Uisht offs blummig Grüe
Wonn me met Fräade zieä
In di groeß Wonn onn Pracht,
Di ons der Früeling macht.

Hoppſaſa! ſengt onn ſprengt,
Daß in di Lüfte klengt!
Fräad is ons uffgethue;
Keinner, mi ſpiele nue!

2.

Heiſa! von Früe bis Naicht,
Wörd ſich vergnügt gemacht;
Mie wonn ons täglich gröeß
Herzlich ſo zockerſöeß.

Duiße off freie Laand
Reiche mi Haand in Haand,
Taanze goer frue derbei,
Ringele ringelreih. —

Digitized by Google

Vögele allerhand
Kame uis ferne Laand,
Senn über's Meer geflöö
Onn her zu ons gezöö.

Überal, überal
Tönt schu ühr Saang o Schaal;
Jedem st Herzle lacht,
Daß sich's so köstlich macht.

Möcke im Lüfte schwömmt;
Worm onn jed Thierle kömmt,
Aigeln all' in di Pracht,
Di der guet Früeling macht.

Bienerle überal
Spiele in groeßer Zahl;
Bu när ä Blümmle lücht,
Droff römm ä Thierle krücht.

Digitized by Google

Überal, überal
Es all's ei Saang o Schaal;
Überal lücht's onn krücht's,
Überal blüet's onn rücht's.

Digitized by Google

An den Mond.

Kömmſt ämoel, du Himmelslicht,
Das do obe ömher ſchlicht;
Welſt du die moel Kunde hol,
Welſt die föll all Täſche vool,
Hei nag in di Hüißle trää
Onn dinn ganze Huißhaalt ſää?

Bann du kömmſt do biſt du klei,
Onn geäſt vool onn feiſt doch hei;
Dörftig kömmſt du widder ſo,
Geäſt hei als ä richer Mo;
Haeſt ſchwer, moßt off Berge rue.
Haeſt dem Guete zu vill gethue?

Digitized by Google

Ümmer ſchlichſt du obe hi,
Seäſt bas honne di Lüüt wonn tri;
Alles haeſt du in der Aicht;
Speculierſt di ganze Naicht.
Doch du ſäſt nog neäſt dervo,
Biſt fürwahr ä verſchwegner Mo!

Breng ämoel di Nachber mit,
Bannſer in din Durf dort git.
Kömmſt när ümmer ä moitterlei,
Onn geäſt ſo a widder hei.
D' hältſt's wohl heimlich, machſt's Kem wies,
Daß di Frääd allei di is;
Bann du hei kömmſt, is Begehr;
Galt! nag trate fü ömm dig her
Onn wonn ball ä Narre wer,
Bann du Neuigkeeit än ſääſt,
Di du von der Erd hi träääſt. —

Digitized by Google

Oder welst du deshalb komm,
Welst di Äirtle wiet nuis schlomm,
Machst di Sach ä besle schlau,
Welst die ä neu Erde bau;
Obselvierst all Thoen onn Mache,
All di Werke, all di Sache,
Daß du wörst der Herre dort
In din neugemachte Ort? —

Oder bist du goer gesandt,
Sallst off Erde Allerhand
Uisträä onn zu Poste breng,
Von der Erd all Sach o Deing,
Daß bann ons Lüüt komme hi,
Üe sü könnt büruis beschri?

Ach ne! do bist du zu guet,
Bist fürwahr ä ehrlich Bluet!
Kömmst när her onn welst än lücht,
Bann me geät onn Manches sücht.
Welst än a zum Friede wies,
Bas di Element när is.

Digitized by Google

Galt, ig huen aweck di Sach?
Ig weiß, bas due mieh welſt mach.
Due ſtelſt dig als Beld ons her,
Mi ſall im Guete ſtärker wer;
Deshalb kömmſt du all'moel klei
Onn geäſt grueß onn rig nach hei.

Digitized by Google

Das Christfest.

Groeß Feier is onn Herrlichkeeit
In alle Lanne wiet onn breeit.
Di Pauke töne hooch onn hehr
Dem Himmelskindelein zu Ehr.

Di Erde feiert selbeer mit
On pozt sich, Himmelspracht sü bit,
Ä Kleeid von Duft so schleierwies,
Das überköstlich festlich is.

Onn bu när steät ä Gotteshuiß,
Bu d's Kindleins Nom, hallt überuis
Voll Odacht hehrer Lobgesaang,
Als hüert me Engelslieder Klaang.

Digitized by Google

Bu när des Kindleins Nome wohnt,
Onn bu ſi göttlich Lehr när thront,
Do is jed Herz als bi worn neu
Onn bi von allem Erthum frei.

Wil's hoet off Erde Fried gemacht
Onn Heil der Erde hoet gebracht,
Hoet des Erzfeindes Reich zerſtuert
Onn d's Himmelreich do igefuert.

Es jauchzt onn jubelt allerwärts,
Bu d's Kindleins Nom, jed Menſcheherz.
Das Kindlein hoet Geſcheenk gega,
Vom Himmelsgarte bracht mit ra.

Hoet kei Perſone ogeſteä,
Ga Jedem gern uis Herzes Lie;
Söll's Lieble in der Wiege ſei,
So hätt's doch a ſinn Theil derbei.

Digitized by Google

Aufruhr der Wochentage.

Der Muentig ging di Wache oh
Onn ſäät: Nu halt euch tapfer dro!
Der Sontig will ä Täänzle hall,
Mi möſſe ſpoer, das merkt hüſch all!

Do ſäät der Deinſtig vom Fenſter ra
Der will när ümmer ä Täänzle ha!
Onn due! — das is ſo a di Sach!
Do koonſt du a ä Schläfle g'mach!

Mi möſſe ſchu di ville Joer
När ümmer ärbet, immer ſpoer;
Onn will me a moel äbbes ha,
Do wißt me ons goer ſpärlich ah.

Digitized by Google

Der Metwach trat goer vür di Thüer
Onn ließ ſi Wuert vür Allen hüer,
Säät: Nachber! nammt nu mig erſt oh!
Mig kriegt me erſt regt ſchlau nog bro.

Hoet Sontig geſchwelgt, onn Muentig ſchlief,
Der Deinſtig a gaſſate lief,
Nag heißt's: Allo! Metwoche nue!
Du moeßt hüüt ä groeß Arbet thue!

Will ig ämoel ins Bierhuiß geä,
Heitß's gleich: der Mo koon net beſteä!
Onn mueß mig überal laeß nenn;
Mi ſchaamt ſig, mög ſich kaum laeß kenn.

Der Duinnerſtig nog's ärger macht,
Woer ungeheuer uffgebracht,
Zankt, morret onn woer bües goer ſehr,
Onn ſäät: Bei mie is Alles leer!

Digitized by Google

Der Sontig will gaſſate geä,
Will a nog ſtaalz onn nett uisſeä!
Dem is goer oft ſi Kleeid net regt,
Mie träät's ä liene Räckle ſchlegt.

Der Muentig will a ömher ſchwänz,
Hoet neäſt im Senn als när fuillenz.
Bann Sontig ä Bräckle überläeßt,
Do git hä's dem, dem ſchmeckt's öffs beſt.

Ig koon a ſo zu neäſt gekomm!
Mögt all mi Ärbet hi geſchlomm!
Ig ärbet Taak onn Naicht onn Taak
När ümmer on dem Beetelſaak.

Der Frittig ließ den Duinnerſtig ruff
Onn ſäät: Ach! Nachber hüer doch uff!
Hüer när ä moel bi ig's nueß mach,
Ig huen fürwahr di ſchwerreſt Sach!

Digitized by Google

Mueß alle Morge für Tää uſſſteä,
Mueß pünktlich in di Früekerch geä,
Onn koon dobei — mig ärgert's ſehr —
Mig kaum der Ärbet nog erwehr.

Ball Sontig will ä Räckle ha,
Ball Hoſe, Hömm onn Schmiesle a.
Ig huen kei Rue on jedem Ort,
Mi plagt, torbiert mig ümmerfort.

Onn bann ig will di Rechning ſchri,
Sprecht hä: Ig könnt dehem gebli!
Hä brucht hüüt witters a ſi Geeld,
Möeßt doe onn dort hi über Feeld.

So geät's di liebe lange Joer;
Wörd aalt onn koon ſig neäſt geſpoer;
Onn will me ä hüſch Kleeid moel ha,
Heißt's gleich: Due! due! behelf dig a.

Digitized by Google

Sonnabe zum Nachber Frittig ging,
Säät: Wößt ig när bas ig ofing!
Ig bien der Deinge lang ſchu ſaat,
Ig wer fürwahr zum Narrn gehaat.

Mueß ei Mo dro ſei, mueß ig dro,
Huen net ämoel „Ha Daank" dervo.
Summarie, ſo all di Sach
Mueß Jedem ich erſt fertig mach.

Onn dobei wer ig agericht,
Mueß Glacke lüüt, mueß in di Bicht;
Onn eh di lie Sonn will uffgeä,
Mueß ig ſchu an der Ärbet ſteä.

Onn bann ig deenk, ig hätt' mi Sach
Ball fertig, bas ig huen ſöll mach,
Do kömmt ball Der onn Denner her
Onn will offs Neu mig a nog ſcheer.

Digitized by Google

Es naicht, onn huen mig agehärmt,
Do wörd off mig gezankt, geſtörmt,
Do ſall ig ſcheuer, wäſch onn mach,
In Ordning breng nog all di Sach.

Kenn Heller Geeld mie's oftmoels träät;
Das is fürwahr kei Lüg geſäät.
Mueß goer a nog dem Sontig dieä,
Mueß offbli bis den Morge früe.

Ü Nachber, hüert! bas macht me doe?
Mi wölle ſig zuſomme ſchloe,
Söll Jeder a ken Fenger rühr,
Nag köönt der Sontig Staat geführ.

Digitized by Google

Noch fern vom Ziel.

Ig forſcht ſo gern von Jugeb uff,
Sag gern zum gliſſinge Sternerle nuff;
Daicht vill nag über Gott dem Herrn
Onn ſag ſi goer ſchüe Welt ſo gern.

Moel off än Berg der Vollmaen ruet,
Onn lucht ſo ſtell onn meint's ſo guet,
A öm ün röm kei Sternle kläät;
Do hatt ig drü ä mächtig Frääd.

Ig hatt den Maen ſchu vill geſteä,
Nür aber klei onn in der Hüe.
Ig daicht, hä wär nu in der Neä,
Onn woll do alles regt uisſeä.

Digitized by Google

Kenn Augenblick wuer ſich gewielt,
Uffhi zum ſchöenne Maen geielt;
Met Hänne woll ig ün ofaß
Onn eh'r net widder önnerlaeß
Bis ig das Räätſel haet geloeßt,
Buvo me off der Erde koeßt. —
Onn eh ig kaum den Beerk nuff kam,
Moßt ig mich vür me ſelber ſchaam,
Daß ig woll uisdreiſch off der Welt,
Bas Gott der Herre für ſig behält.

Der goer ſchüe Vollmaen woer ſo wiet,
Bu kei Gedaank mieh is onn Ziet,
Bu nie ä Menſche=Huuch wörd weän,
Onn wörd kei Ufferſtehing ſenn.
Ig ga me ſelber den Beſcheeid:
So es met der Vollkommeheeit.

Digitized by Google

Der Feierabend.

Wi hüſch das Abendgläckle lütt,
Das für di Müede Rue bedütt.
Nu trüeſt di Herz, du müeder Mo!
Di Rueſtönnle fängt nu oh.

Du haeſt di Ärbet nu gethue,
Onn ſallſt nu reichlich a uisrue,
Erqueck di muede Glieder a
Onn a dinn Herze Labing ga.

Nu lacht dig a di Fräile oh
Onn ſprecht: komm iß, du lieber Mo!
G'ſegn' der Herr di Abedbrued
Onn laeß die's ſchmeck von Herze guet!

Digitized by Google

Onn d's Jäüngle pfüfft, das Mägle fengt,
Onn d's Jäüngle höpft, das Mägle fprengt,
Onn uis der Wiege aigelt hi
Än Engele nog obedri.

Di Moitter lächelt a derzue,
Onn wörd im ganze Huishaalt frue.
Es fräät ſich Jedes, das när laat
Onn in dem ſöeße Friede ſchwaat.

Gelt, müeder Mo, nu biſt du rich
Onn frääſt dig ſo herzeneglich?
Jä, ber ſi Ärbet hoet gethue,
Der därf nu a met Fräde rue.

Digitized by Google

Ein Geſicht.

Ig huen drü Taak onn Naicht geſonn,
Bi ſo vergänglich jede Stonn,
Bi nichtig is all Menſche Labe,
Bi Mühe onn Plag än ſteäts ömſchwabe,
Bi's oft dem Guete übel geät,
Der Bües oft grueß im Wohlſtann ſteät;
Glöckſeelig ſall der Menſch doch ſei,
Onn wörd kaum Müh onn Sorge frei.
So huen ig's tauſendmoel durchdaicht
Vom Morge oh bis in di Naicht,
Huen doch zuletzt neäſt ruisgebracht.

Digitized by Google

Do fiel mie freilich a der Muet;
Daicht nimme nag, bi's ging, war's guet. —
Moel Naichts hieß mig von Schlaaf uffſteä
Än Engel, ig ſöll met ün geä,
Bunag ig hätt ſchu lang geſonn,
Wöll hä mie zeig in änner Stonn.
Do huen ig mig net lang bedaicht,
Gleich met dem Engel fort gemacht.
Hä meint's met mie goer herzlich guet;
Das macht mie mächtig ſtarke Muet.
Hä fuert mig off den Wolke hi
Onn ſäät: ig ſoll hüſch ruhig bli.
Off eimoel tronn der Wolkehimmel.
Do huert me Lärme onn Gewimmel.
Zur Erde hieß hä mig nu ſchaau;
Do ſchaaut ig na; di glänzt von Thaau.
Do woer ä Triebe, Thoen onn Geän;
Woer wonnerlich mit ozuſeän.
Mi ſager Gott än Opfer breng
Onn huerter Morgelieder ſeng,
Al Fromme lage off örn Knieje
Onn bette; ach! das ſag ſo ſchüe.

All Schickſal, Sach onn all Gewaalt,
Warn mie do regt dürs Aaug geſtaalt.
Dort woer ä Luiſtberkeeit onn Labe;
Do wuer än einzger Suh begrabe,
Do ſeufzt onn weint me betterlich;
Onn nabet dro, do fräät me ſich.
Morn ſoll ä Brüütpoer wer getraut;
Hüüt wuer des Brütgems Sarg gebaut.
Bu erſt ä König hatt gewohnt,
Der grueß als bi ä Gott gethront,
Do machte off der Burgrui
Di arme Lüüt ühr Äckerle hi.
Voll Fräädd ſollt ſig ä Wolluſtzecher
Met Gift, zum balle Tued, den Becher.
Dort ga ä Heuchler melle Gabe
Onn ſchlang dobei ſins Nachbers Haabe.
Do huert me Eid onn Treue brech
Onn weiſe Männer ernſt drü ſprech.
Dort lag ä Staadt im Äſchehaufe:
Do hiel me Roet öm ei zu taufe.
Dort ging's met Kuitſche onn Careäte;
Do kame Arme, di oſteäte

Öms Stöckle Brued, für Gotteslue;
Warn kraank onn konnte neäſt gethue.
Dort krog ä Greis durch Gaß onn Straeſſe
Onn jommert, ſeufzt, woer ganz verlaeße,
All Hoffning woer von ün geflöö,
Si Keinner längſt zu Gra getröö.
Do lage Waiſe off än Gra
Onn riefe zu örn Vater na,
Der ruet in ſinner küele Gruft,
Word ſtell ömſchwaat von Tuededuft.
Mi ſager a im Kerker ſchmaicht,
Di warn von aller Welt veraicht,
Onn truge Uſchuild doch im Herze;
Den brache ball ühr Herz für Schmerze.
Do wuer ä groeßer Proceß geſchlicht,
Onn dort än armer Sönner gericht.
Goer Ville ſag me ogeſpannt
Im Krüzkarn bis zum Grabesrand.
Der hatt ſinn Abgott on dem Gell,
Än Annerer on ville Fell.
Dort wuer än Haab onn Guet genomme
Onn woer on Betelſtaab gekomme;

Än Annrer, der ä Beetler woer,
Schwang ſig als richer Mo empor.
Mi fuert vill Völker a zur Schlaicht;
Di kämpfte ſig met großer Maicht,
Onn ga von Menſchebluet ä Meer,
Vill Lichnam, di verſtömpelt ſehr,
Groeß Helde hatte örn Tued gefonne
Öms Vaterlaand in Kampfesſtonne.

Das huert onn ſag ig alles mit oh;
Ig zweifelt, ob's gerecht woer, dro.
Do huen ig bei mie ſelber gedaicht,
Bröm, Engel, wörd när das gemacht?
Due rüfſt mig a nog uff derzue,
Daß ig ſall ſeä, bas wüerd gethue;
Di Erd ä Jommerthal när is,
Onn ſall doch ſei ä Paradies.
Das markt der Engel nue on mie,
Onn ſäät: nu wonn mi witters zieä.

Es ging fort, mächtig hooch uffhi;
Schier hätt' ich mögt zuröck gebli;
Dann ig hatt' kenn Begrief dervo,
Onn kam mig a än Ehrfurcht oh.

Ach, Engel! ſenn mi ball on Ziel?
Froigt ig, der Week wörd mie zu ſtiel.
Ig ſag kei Erd onn Wölkle mieh,
Onn ümmer moßt ig ün nagzieä.
Hä ſäät: mi wonn bürn Gott der Ziet,
Der thront von doe nu nimme wiet.

Ach Gott! den Pracht! ig ſag ä Licht
Vom Wieten. Bleeich wuer mi Geſicht.
Der Engel ſag mig freundlich oh;
Do wuer ig widder ſtark dervo.
Ig ſtinn onn ſtaint. Ach Gott! den Pracht!
Es wuer ä Harmonie gemacht,
Desgliche ig nog net gehüert;
Off Erd wörd ſo kei uffgefüert.
Ig wuer ganz Erdeſorge frei,
Onn woer doch nog net noh derbei.
Nu warn me bür dem Gott der Ziet.
Öm den war's heilig, pure Fried.
Do woer kei Spur von Plag onn Qual,
Kei Mißgeſchiek onn hart Schickſal;
Der Engel nant's den Himmelsſaal.

Digitized by Google

Off gölle Saite, hehr onn prächtig,
Der Gott ſpielt, goer zu köſtlich, mächtig.
Ig ſtinn onn ſtaint, vernahm's ödächtig;
Fiel off mi Knieje vürm Gott der Ziet;
Mi Herz woer voller ſöeße Fried.

Der Engel ſang: Merk, Staubgeborner!
Ig bien des Gottes Uiserkorner,
Onn ſall die zeig di Wee des Herrn,
Bunag du haeſt geforſcht ſo gern.
Nu kom! vernim di Harmoni
Onn kom ins Heiligthum mit i.
Bi ſpielt der Gott ſo hehr onn feſtlich!
Bi loeßt Hä die Accord ſo köſtlich!
Bi engelrei warn die Accord!
So ſpielt Hä ohn Ermüede fort.
Off ſinn Befehl der Engel ſang:
Hüer, Endlicher, den Sang o Klang!
All Schickſal on äm jeden Ort
Off Erde, das ſenn die Accord;
Di möſſe ewig ſig ufflüeß;
Das ſenn di Schickſal guet onn bües.

All Schickſal off dem Erdelaand,
Di ſenn dem Gott der Ziet bekaant.
Dröm löeßt Hä weislich di Accord;
Onn ſo ſpielt Hä unendlich fort.

Digitized by Google

Die drei Himmelsblumen.

Der liebe Gott hoet ons gega
Drei Blumme uis dem Himmel ra;
Di lüchte goer zu prächtig ſchüe
Den Menſche all ſo ſpeät onn früe.

Di Erſt, das is der Glau on Herrn,
Das Allerheiligſt, der Wonnerſtern,
Der Jedem, bann hä Rue ſücht,
Off allen Trett onn Schrette lücht.

Di Zweit, di macht der Menſche Herz
Goer göttlich onn führt himmelwärts,
Macht, daß di Herze liebe ſich,
Onn macht ſü über Alles rich.

Digitized by Google

Di Drett' träät all der Müede Laſt
Onn ſchaft ün ümmer Rue onn Raſt;
Süſt wär der Menſch dem Laſtthier gliech,
Ließ Hoffning net di Seufzer ſchwieg.

Bann die drei Schöenne von dem Herrn
Off Erde net zu fenne wärn,
So wär kei Fried onn Einigkeeit,
Kei Glaube a on d' Ewigkeeit.

Digitized by Google

Des Landmanns Gaben.

Nu, lie Feeld, Gott geſegne dich!
Geſegne onn behuet a mich!
All Deinge wonn ühr Rue ha,
Onn endlich fand ſü Jedes a.

Vill Träpfle Schweeiß ſenn nu geronn,
Onn ville ſchwerre, ſchwerre Stonn
Senn nue, Gottlob! zuröck gebracht,
Onn d's lie Feeld is zuregt gemacht.

Der Herr dofür a Sege ga,
Vill Sege! von ſinn Himmel ra,
Daß ſich der Landmann a ſall frää
Onn net när ümmer Sorge trää.

Digitized by Google

Das Vieh is wohl onn guet genährt,
Met Sege ſenn di Schörn beſchwert,
Daß bann än Armes a will ha,
Un koon ä Gabe a gega.

Goer ville Gabe mueß me ga.
Der Herr will a ſi Gabe ha,
Daß hä ſi Räth dervo erhält,
Onn a nog Geeld für ſig behält.

Der lie Herr Pfarre will a ſinn Theil;
Hä mueß ju a für onſer Heil
Groeß Sorg trää, onn hä thoet's a gern,
Belehrt ons üb'r di Werk des Herrn.

Dem Herrn Schollmeiſter git me a.
Der Mo mueß a zu labe ha;
So alle Taak, Joer uis, Joer i,
Mueß hä Lehr met den Keinnern tri.

Digitized by Google

Vill Gabe a ſo Allerlei
Der Scholz will ha in di Gemei.
Der guet Mo hoet ſi Plag a ſehr
Für ſi klei beſle Scholze-Ehr.

Di Haamberslüüt ſummarie all
Di mueß der lie Fluuk a erhall;
Für Keinner, Vorſch, Geſenn o Fra,
Für all di wonn ſü Noering ha.

Das Hünnervieh will a ſinn Theil;
Gäns träbe a ühr Schnäbel feil;
Das Spietzle ſteät a off der Wach;
Das Kätzle kömmt, will a ſi Sach.

Di Tüberle ſenn a emſig dro
Onn träbe a örn Theil dervo.
Di Vögele a; goer Villerlei.
Ä Jedes träät ä Theilche hei.

Digitized by Google

Onn fält vom Teſch ä Krämpele ra,
So will's ä Stubevögele ha;
Mi ſieät oft Zwä goer emſig ſpreng,
Daß eins das anner dröm will breng.

Vill Gabe mueß der Landman ga,
Eh hä ſinn Theil koon übergeha;
Mueß a goer ville Trettle thue,
Bann Annere nog lenn in Rue.

So ſieät hä's doch von Herze gern,
Daß ſich ſo vill von ün ernärn;
Gönt Jeglichem goer gern ſinn Theil,
Onn dobei hoet hä doch nog feil.

So es du Gottes Sege is,
Do is genung off jede Wies;
Onn überal im ganze Huiß
Is alles voller Überfluiß.

Digitized by Google

Der Morgen.

Es is goer sehr hüsch ozuseän
Bann di Sternle om Himmel uisgeän;
Do kömmt so hehr onn kloer ä Schi
Vom Morge gege Abed hi,
Als wöll's di Auferstehing wer,
Onn das Gericht käm heinner her,
Hätt sich verhüllt in pure Bluet
Onn trüg den Nome Morgeruet;
Wöll di Entschlafene all ruff,
Onn rief: Ä Tuede, kommt, stiekt uff!
Es noht ä neuer Taak des Herrn,
Di Naicht is fort zur ewge Fern;

Digitized by Google

Schu kömmt in groeßer Herrlichkeit
Di Königin. Macht euch bereeit!
Im glinzer Pracht kömmt sü gezöö,
Onn Flamme komme vür geflöö,
Als käme sü met Engelsflügel;
Ühr Pracht lücht schue off allen Hügeln.
Bi heilig schwaat's off aller Flur,
Is schu gepozt di ganz Natur.
Onn Alles, bas in Gräbern lag,
Wörd wach onn steät des Herre Tag.
Onn pure Pracht, groeß Wonn o Frääd,
Jed Creätur zum Zeiche träät.

Schu glinzt o glänzt on straelt di Sonn,
Di Königin der Pracht onn Wonn.
Ehrfürchtig Jedes steät erwacht,
Onn fräät sich Alles, Alles lacht.
Der guete Sonn will Jedes daank,
Onn Jedes ühr breng Lobgesaang.

Digitized by Google

Onn üheral tönt Gruiß off Gruiß;
All Weſe feiert überuis.
Vom Ääſtle, Zweig, vom Räsle grüe,
Tönt uff voll Herrlichkeeit goer ſchüe
Der Vögel Schoor ühr ſöeße Lieder;
Frue ſenn jed Creätur Gemüeter;
Jed Blümmle lücht ſo hüſch onn guet;
In jedem Herzle glüet das Bluet;
Hoet Alles oh ſi prächtigſt Kleeid;
Es is à woere Herrlichkeeit.
Onn üheral es ei Geſaang
Onn ei Getöö onn Jubelklaang.
Onn üheral, onn üheral
Senn Herrlichkeeite ohne Zahl.
Jed Blummekelchle thuet ſich uff
Onn will a in den Jubel ruff.
Jed Wörmle uis der Erde kömmt;
Jed Feſchle uff im Waſſer ſchwömmt,
Das über ün ſo fölberhell
Sich ſpiegelt Welleche in Well.
Di Glacke lüte durch di Flur,
Als bann wöll bet di ganz Natur.

Digitized by Google

Der Menſch ſengt a ſt Morgelied,
Daß ün der Herr doch ſall behüet
Für all Gefoer onn allem Leeid
Von nun an bis in Ewigkeit.

Digitized by Google

Der blaue Montag.

Der Muentig hoet zum Sontig geſäät:
Du haeſt dig net ball ſchlaff geleet,
Haeſt regt gezecht, dig nog geſchlöö,
Haeſt drü a min Theil Geeld vertröö;
Nu mueß ig doch in aller Früe,
Ä Hälmle durch mi Muil hizieä,
Mueß hertrat, mueß di Kleeider börſt,
Frägſt aber net, ob mig a dörſt.
Ig dörf a on kei Träünkle deenk,
Mueß ſchier mi Muil on Hacke heenk.
Sall a nog für den Deinſtig ſpoer,
Om Enn nog für di Wache goer.

Digitized by Google

Dozue gromt mich's a nog im Lie,
Daß ig beinoe net koon geblie.
Es thuet me Koopf onn Alles weä,
Ig koon ball off kenn Bei gesteä;
So geät me's ei onn allemoel.
Der Gukuk sall di Deinge hol!
Äm Jeden sall ig büro geä,
Dobei a nog regt nett ujsseä;
Di Schüe hüsch schwoerz, das Hömm gewäsche,
Dobei kenn Gräsche in der Täsche.
Onn bann när käm ä Beetelfra,
Wöll när än Flügelpfenning ha,
Wöll bür örn Tued sig mit erqueck,
Ig mößt sü werlich leer fortscheck.
Das is gewieß kei Kleinigkeit;
Es suißt onn bruißt me oft mi Hait.
Onn ümmer heißt's, ig wär der Bloe,
Ig wöll neäst thue, als bi när schloe.
Hall, Sontig, bue di Käpsle rei,
Nag komm ig a net ins Geschrei.
Sis aber so in jeder Sach,
Ä Jedes will sig när ruis mach.

Digitized by Google

Wart när! — es ſall ſchu annerſt geä,
Ü ſollt euch ſchu nag mie omſeä!
Ig wer mie regt hüſch ohne geän,
Bann, Sontigle, du wörſt uffſteän.

Der Wunderſtein bei Kloſter Sinnershauſen.

Eine Sage.

Ret wiet vom Kloeſter Sinnershuiſ'
Do is ä Wonnerſtei,
Hart bi Granit onn mächtig grueß;
Von dem geät das Geſchrei:

Bann in dem nächſte Dörfle ſchleät
Di Kercheuhr glack Zwelf,
Der Stei ſich allemoel römm dreät
Von ſelber, ohne Hölf.

Doch bann hä net di Glacke hüert,
So dreät hä ſig a net;
Onn dreät hä ſig, fährt uff ä Thüer,
Ä ſchöenner Zwerg ruis trett.

Digitized by Google

Der weinkt, is freundlich, herzlich guet;
Kei Menſch geät aber hi.
Es heißt: ün dörſt nag Menſchebluet,
Ber zu ün ging, wär hi.

Onn eh's off Eins ä Vertel ſchleät,
Is d's Zwergle nimme doe;
Druff off dem Stei im Prange ſteät
Ä Blümmle veigelbloe.

Das blüet ſo lang ä Sternle lücht,
Bis a das Letzt uisgeät;
Druff ſchnell ſich's in den Stei verkrücht;
Kei Spur mieh dovo ſteät.

Digitized by Google

Das Vöglein im Walde.

Im jaunge Tannewall lief röm
Ä Vögele onn ſucht;
Es gückelt überal ſo hi,
Als bann's zur Noburft brucht.

Onn bann's ä ſo ä Körnle faand,
Do kont's ſo hüſch gethue,
Als bann's ä ſo wöll ſelber eß;
Trug's doch ſinn Jaunge zue.

Ig hatt ſo dro mi einzig Fräad,
Mi Herz im Lie das lacht,
Wil's Vögele ſo ſpoerſem woer,
Zum Neeſtle alles bracht.

Digitized by Google

Onn eh's ſi eige Kräpfle ſollt,
Si eige Zäungle laat,
Do macht's ju doch erſt goer zu ſchüe
Si Jaunge all erſt ſaat.

Nag ſollt's ſi eige Kräpfle a
Onn käut ſo hüſch onn nett
Bann's ſo ä Körnle ſonne hatt,
's bann's Marcebo dren hätt.

Das Schnäbele wuer agewazt
Bis vorn off's Spetzle rei,
Daß a kei Düttle dro dorft bli,
Kei Staible nog es klei.

Nag ſtömmt's ä prächtig Liedle oh,
Als wöll's für's Eße daank;
Onn dackt ſi liebe Klenne zue,
Trug Sorg, ſü würn füſt kraank.

Digitized by Google

Die Todenmühle.

Kind.

Das Tuedemöllche geät!
Galt, Moitter, es bedütt,
Daß me än Jäungle a
Zu Gra den Sontig lütt?

Mutter.

Ach ne, mi Keind! ach ne!
Den Weize off den Fell
Will ju das Möllche hüet,
Verſcheich di Vögel ſchnell.

Kind.

Das Tuedemöllche geät!
Galt, Moitter, zond leift's ah,
Di Tuede wonn ju nue
Zu mahle widder ha?

Digitized by Google

Mutter.

Du Engelskeind, sprechst so,
Das Herz mögt's än gerühr.
Ach ne! ich will dich jue
Zur Schuel den Muentig füer.

Kind.

Das Tuedemöllche geät
Vom Gottesacker ra!
Der Tuedegräber sall
Nu mach des Jäungles Gra. —

Mutter.

Di Vögele will's scheich
Von Weizfell in der Flur.
Du machst mi Herz so schwer,
Betrübt mi ganz Natur.

Das Tuedegläckle lütt!
Säß Männer träbe schue
Das Jäungle off der Bohr
Den Muentig in di Rue.

Digitized by Google

Das Tuedegläckle lütt!
Der Moitter brecht das Knieje.
Das Jäungle ſcharrt me i
Den Muentig in der Früh.

Digitized by Google

Die vier hölliſchen Geſandten auf Erden.

1. Der Eigennutz.

Bu der hoet uſſgeſchlöö ſinn Thro,
Es uis met Glaau onn Relgio.
Bu der is zu än Mo gekomme
On hoet ſi Herz erſt igenomme,
Do ſenn büeſ' Geiſter igekohrt
In groeßer Zahl, von jeder Oert,
Nu weä dem Nachber von dem Mo!
Hä grift off alle Oert ün oh;

Digitized by Google

Si Fräädonn Rue is nu dohi;
Verdruiß onn Schmaach kehrt bei ün i.
Summarie: ä Jedermo
Kömmt felle ugeropft dervo.
Ber met ün Ömgaang hoet gemacht,
Der kömmt zu korz bei aller Wacht.
Söll's när dem Büefe än Pfenning trää,
Brengt hä finn Nachber drü öm Zwää;
Onn sprengt ä groeßer Vortel ruis,
Brengt hä finn Nachber goer ömms Huiß.
Der beſt Sach, di, goer lobeswerth,
Wür von der ganz Gemei begehrt,
Wil's ühr ä wahrer Nuitze is,
Leet hä in Week groeß Hennerniß;
Wil's ün vüruis ken Vortel träät,
Onn mueß bezahl bas Punkt beſäät.
Dobei macht hä ä brav Geſicht,
Führt heimlich doch ä licht Gewicht
Onn brüſt ſich met der Erberkeeit
Onn loot o prießt di Frömmigkeeit.
Ä Mo, bann der än Fehler macht,
Den me verzeiht onn net grueß aicht,

Digitized by Google

Wörd's von ün raindröm uisposaint
Met Wörtern, bu eins wäät ä Pfaind;
Sprecht nog derbei: so senn di Lüüt;
So huen ig nog kei Seel betrüüt.

---

2. u. 3. Geiz und Habsucht.

Bann önner den'n ä Garte wär
Vom beste Lann, onn läg nog leer,
Kei Gräsle onn kei Blümmle doe;
Der Früeling käm, ließ Alles uisschloe,
Onn brächt goer fruchtber warme Rää,
Daß jed Somkörnle plazt äzwää,
Als mächt's zum Labe uff ä Thüer,
Onn käm ä jaung, zoert Kiemle vür,
Wär Alles kräftig, jaung o grüe,
Säg's önner allen Hecke blüe,
Im Fell o Wall, om jeden Rai;
Der arm Gart ble doch stüpperei.

Digitized by Google

Di ließe a kei Quietle na,
Käm gleich vom Himmel häufig ra
Di Fruchtberkeeit in Höll o Föll;
Das bües Poer Alles selber wöll.
Bann gleich der arm Gart ſchmaitch onn lechzt,
Onn flöht o bäät, onn ſeufzt o aichzt,
Daß ſig ſo mögt ä Stei erbarm,
Onn wär all Feeld drü grueß im Harm,
Dööt a off füe ä jeder Baam:
Di Beeide hätte doch kenn Schaam.

---

4. Der Neid.

Bu dem ſi Oedem hifährt,
Do es all's bi von Blitz verſehrt.
Der geät ömher onn will när tüed,
Sträät Gift in jeglich guet Gemüet.
Onn bann, es bi geſchrebe ſteät,
Ä Mo blues guete Werke theät,

Digitized by Google

Bür Jedermo könnt mit beſteä
Onn durch di ganz Welt mit gegeä,
Wür's doch nog ville Grube gabe,
Di ün der Giftig hätt gegrabe;
Si Werke met Gift überzöö,
Zu Poſt in alle Lann getröö;
Onn hätt des Mans ſt goer guet Thoet
In luitter Büeſes römgedroet.
Nu ſtatt, daß me den Mo mößt loo,
Säg ün di ganz Welt übel oh.

Digitized by Google

Die dankende Lerche.

Lerche, jubelſt ju goer ſehr
Obe in der Luft ömher.
Galt! ig huen di Klenne jue
Zugedackt onn bracht in Rue?
Do drüü frääſt du, frääſt du dich,
Dankſt onn jubelſt enneglich.

Sallſt ſeä, daß ä Menſch ig bien,
Onn die a zu Denſte ſtien.
Haſt di Neeſtle, wohlvertraut,
Off di Wieſeflur gebaut;
Aber Mähder hiebe ah
Bas dinn Klenne Obdach ga.

Digitized by Google

Ach! du klugſt, du ſeufzſt onn ächzſt.
Onn di Liebling honn gelechzſt,
Wil der Sonneſtrahl ri brach
Onn off ühr blues Näckle ſtaach;
Theäte dorſtig ühr Schnäble uff,
Wolle dig zur Hölf oruff.

Aber du warſt ün vom fern.
Du befahlſt fü Gott dem Herrn.
Wil di Wieſeflur net leer,
Wuer durchwannert ümmer ſehr;
Theät me ju mi Herz drü weä,
Moßt dinn Liebling ju beiſteä.

Der hoet dig ju a gemacht,
Der ins Labe mig gebracht;
Liebling, di Hä mie gega,
Lieb ig ju von Herze a.
Ach! ig weiß, es thuet goer weä,
Mueß me von ün flüchtig geä.

Digitized by Google

Daank, du Lerche! jubel zue!
Senn di Liebling doch in Rue.
Doch ühr Kräpfle is ju leer;
Komm! fü hüüngert goer zu fehr.
Geh när ra onn föetter füe;
Lerche, fört dig net für mie!

Digitized by Google

Rosenstöcklein im Garten.

Pracht off Pracht, über Pracht,
Daß das Herz im Lie än lacht,
Än ä Rueseſtäckle macht.
Überrich
Beige feiſt di Zweigle ſich.
Jedes träät ä Rüesle ſchüe,
Bläätle hüſch, ſo maiegrüe,
Knösple, das juſt uff will blüe.
Jedes rich onn Jedes prächtig,
Jedes lücht onn rücht goer mächtig.
Jedes, Rüesle, Knösple, Zweig,
Will den höchſte Staat erreich.
In di Wett
Pozt ſich Jedes fein onn nett.

Digitized by Google

Eins pozt ſich bi Melch onn Bluet
In ä Kleeidle rueſeruet;
D's anner pozt ſig maiegrüe,
'Sbann's kei Kleeidle o wöll zieä
Als von gröenner Siede ſchüe.
Eins hüſch aigelt;
Eins goer ſchmeichelt;
Eins ſpielt ümmer, will net rue,
Weät onn flattert ümmer zue.
Eins macht ſi grüe Kleeidle uff,
Gleich, als mächt's än Aigle uff,
Wöll zuer Schaau hibei än ruff,
Onn ſöll ſeä
Bläätle weä,
Knösple lücht onn Rüesle blüe,
Hange on än Stielche grüe,
Das ſich fräät
Onn das Wonnerrüesle träät.

Digitized by Google

Gott auf Sinai.

Der Sonn vergeät ühr Licht;
Der Himmel wogt, wörd ſchwer;
Ehrfürchtig wörd's ömher,
Als käm ä groeß Gericht.

Di Erde feiert Rue;
Wil Gottes Herrlichkeeit
Vom Thron kömmt, is bereeit
Will Menſche kund ſich thue.

A kei Geſchöpfle wagt
A Lüitle när zu thoen.
Es würd di heiligſt Stonn,
Di je di Ziet gebracht.

Digitized by Google

Öff Sinai thuet kund
Ä Raauch di Näh des Herrn.
Der Herr is nimme fern.
Es noht der Gnadenbund.

Onn Gott der Herre zieät oh.
Groeß Blitze vür Ün her.
Voll groeßer Kraft onn schwer
Erschallt Posainetoo.

Der Sinai schüttert, beät,
Onn Alles wiet onn breit,
Bi Gottes Herrlichkeeit
Den Sinai überweät.

Do uis der Wolke Naicht
Trett Mose vür den Herrn.
Onn Israel von fern
Kniet vür Jehova's Maicht.

Digitized by Google

Das Erwachen.

Woel is ä groeß Gewitter komme,
Hoet vill Herrn-Länner igenomme,
Gewöet goer mächtig, mächtig sehr;
Onn ümmer näichter wur's ömher,
Daß endlich wuer bi Metternaicht;
Dobei gekracht met voller Maicht.
Om Himmel flog ömher das Füür,
Onn all's ei Knattern huert me nür.
Der Blitz lucht so den Fenstern ni,
Als bi der liebe Sonneschi.
All Mensche fiele off di Knieje
Onn bette, daß soll witters zieä.
Sis aber net von danne gange,
När ümmer off der Stell gehange;

Digitized by Google

Geblitzt, gekracht onn ſo gewittert,
Daß a der Ärboot hoet gezittert;
Es bann der jüngſt Taak wöll entſteä,
Onn wöll di Welt nu önnergeä.
Do weiß ä Fra kenns Liebes Roet,
Wil ühr G'bet net gehalfe hoet;
Rüfft: Keinnerle, üe ſollt nu bet!
Onn hoet ühr Hänn zuſomme geleet.
Di bete bi öms täglich Brued,
Das bas ſü in der Schuel gehuert,
Süſt weſſe ſü kei ſtommes Wuert:

Ärr=a=ra, ärr=e=re, ärr=o=ro, ärr=u=ru!
Be=a=ba, be=e=be, be=o=bo, be=u=bu!

Der Vater hoet im Bett geſtackt,
Hoet ün kei Krach onn Blitz gewackt,
Ganz feeſt geſchlaffe ohne Kommer,
So ſaaft, als bi im ſöeßte Schlommer.
Do ſeufzt di Fra: du lieber Ach!
Geät hi onn will ün mainter mach,
Rüfft ängſtlich: Herze=Mo, ſtiek uff!

Digitized by Google

Hä läßt ſig aber villmoel ruff,
Thuet endlich doch di Aauge uff
Onn riet ſü nü, rü, uff onn ah
Onn ſprecht: bas wellſt du dann när, Fra?
Do ſprecht ſüe: Gölle Herze=Mo,
Der jüngſt Taak fängt ju zonder oh!
All Zeiche hoet me ſchu geſiehe,
All Menſche falle off di Knieje! —
Hä riet di Aauge ümmer ah
Onn ſprecht: Ach, gölle Herze=Fra!
Haet's dann ſchu geposuint?

Der Mai.

Off Erde woer jed Zweigle tued,
Jed Somekörnle ſchlief.
Kei Käferle onn Worm hatt Muet,
Kei Möckle ömher lief.

Do kam der Mai in groeßer Pracht
Onn Herrlichkeeit iher.
Jed Thierle guckt engä onn lacht;
Jed Weſe fräät ſich ſehr.

Bi hä zur Erde nieder woer,
Wäet goer zu ſaaft ſi Huuch,
Onn kam, bi von än Opferaltoer,
Goer ſöeßer Wohlgeruuch.

Digitized by Google

Jed Käferle kam frölich vür;
Jed Wörmle krog gleich frue;
Jed Vögle lies ä Liedle hüer
Onn woll's zu Ehre thue.

Jed Raſeſtäckle zog ſich oh
Onn pozt met Blumme ſich.
Jed Heckle, Zweigle macht's ä ſo,
Onn überal wur's rich.

Kam Alles, loot den guete Mai;
Willkomm! ä Jedes rief.
Jed Menſcheherz wuer frue onn frei,
Jed Träpfle Bluet neu lief.

Jed Eckle woer goer hüſch zuregt
Onn mächtig uffgepozt.
Bas laat onn ſchwaat ſich nue hüſch pflegt;
Eins met dem Annern ſtozt.

Digitized by Google

Gruß an die Sterne.

Herzlich Gruiß, ü guete Stern
Obe in der hehre Fern!
Ruff ig hochentzückt zu euch
Uis der Staubgebornen Reich.

Bann ü on dem Himmelsböö
Seid voll glinzer Pracht gezöö
In dem ſchöenne Himmelstracht;
Ach! mi Herz für Frääd do lacht.

Sien euch dann ſo flam o glühe,
In dem Himmelsgarte blüe,
Sien euch, Schöenne, ſtrahl onn prang,
Mögt ig nuff zu euch verlang.

Digitized by Google

Menſchehaand dörf net orühr
Euch, ü ſeid dem Himmel nür;
Lücht när ra onn meint's ſo guet,
Daß ſig fräät jed Menſchebluet.

Blumme ſeid üe, ſchöenne Stern,
Blumme in dem Garte des Herrn,
Bu ons Liebling, bu ons Freund
Hi ſenn, den'n mi nag geweint.

Zu euch ſchwengt mi Geeiſt ſig uff,
Will euch, Prächt'ge, hehr uisruff:
Schöenne! bi ſeid üe voll Pracht!
A der ſchuf euch, der ons macht.

Seing met Maicht ä fei'rlich Lied
Zu euch Stern! mi Bluet erglüet;
Engel ſtömme met me i.
Ach, bi hallt's ſo ſöeß dehi!

Digitized by Google

Bann mi Pilgerreiſ' gemacht
Onn off Erde huen vollbracht,
Weiß ig, komm ig nuff zu euch
Bann ig zieä in's Himmelreich.

Digitized by Google

Der Grenzſteinträger.

Eine Sage.

'Swoer goer ä ſchöenner Sontig früe,
Di Flur woer mächtig ſtaalz onn ſchüe,
Jed Deink hatt gölle Räckle oh;
Mi ſag ſi einzig Frääd ſo dro.

Do ging ig a onn woll betracht
Bi alles woer zuregt gemacht;
Met frue Herze ging ig fort,
Betracht den Staat on allen Ort.

Onn indem kam ä Grau mich oh;
Do daicht ig on den Grenzſteimo.
Jg bet onn macht das heilig Krüz
Vür mig onn woll domit mich ſchütz.

Digitized by Google

Kei Krüz holf mich onn kei Gebet.
Hä kam, der röm den Grenzſtei träät.
Hä moßt zur Bueß den Sontigfrüe,
Bu hä di Grenz verrockt, römzieä.

Es wuer me Angſt, mi Herz wuer kaalt,
Für des Manns häßlicher Geſtaalt.
Hä trug den Marktſtei off ſinn Röck;
Ich daicht: hä mößt ün niederdröck.

Onn froigt mich obedri derzue:
Bu ſall ich dann den Stei hithue?
Sprich's, daß ig a zur Rue komm!
Mi Sönn von min Geweſſe ſchlomm!

Do obe vür dem groeße Richter,
Wiet über alle Himmelslichter,
Wörd Jedem, der kömmt, agewäät,
Bas hä von do in Himmel träät.

Onn bi ig vür den Richter kam,
Do moßt ig mig goer mächtig ſchaam :
Ich hatt ons arme Nachber Häns
Sinn Äckerle verrockt bi Grenz.

Trug a nog Häns den Grenzſtei fort
Den Sontigfrüe, onn zum Tort
Verklug ich Häns a nog derbei
Onn macht mig a nog koſtefrei.

Das hatt Häns dobe ogekläät,
Onn wuer me alles bürgeſäät.
Im Himmel ſag mig Alles oh;
Ig hatt ä mächtig Schann devo.

Mi ſäät: Mach di Geweſſe rei;
Setz on ſinn Uert du erſt den Stei!
Bu ſall ig nue den Stei hithue?
Sprich's, daß ig doch a komm zur Rue!

Digitized by Google

Do ſaat ig ün: Thu hi den Stei,
Bu du ün nahmſt, an ſelle Rai!
Do hub hä hömmelan di Haand:
Ig been d' erlüſt! ſaat's — onn verſchwaand.

Digitized by Google

Vergeltung zweier Kartenſpieler.

Der Weinter kam von ungefähr,
Ließ net den Herbeſt fertig wer,
Onn ſatzt ſich gleich ſo ball beim Tieſch,
Gref nag den Karte küh onn frieſch.
Do ſäät der Herbeſt: Hä ſöll doch wart!
Hä wöll när erſt das Spiel nuis kart.

Bi aber ſo der Weinter is,
Ä beesle groob onn naſewies;
Hä tree den Herbeſt ra vom Stoell,
Onn bann der a durchuis net woll.
Weeß ohn Barmherzigkeeit ün nuis,
Onn loert ſoball den Teeler uis.

Digitized by Google

Do macht der Herbeſt ä bües Geſicht,
Wuer gleich, als bann ün der Tued oſicht;
Wuer kraank onn moeßt das Bett lang hüet,
Erfruer dobei ball ſi Geblüet,
Onn lag beinah drei Vertel Joer,
Eh hä konnt widder uisgefoer.

Der Weinter kart nu druff onn dri,
Stackt all das Geeld im Teeler i.
Di Kürter all wurn mächtig beät,
Onn ſääte: Bi's än doch do geät!
Sü hätte Haab onn Guet verſpielt,
Wärn ſüe net von dem Teſch geielt.

Nu ging der Weinter in di Rue,
Woll ſig regt pfleg onn güetlich thue;
Trank Geerſteſaft onn Rebebluet
Onn aaß bas ſchmackt ſinn Gaume guet;
Hatt aber ä Träünkle zu vill gemacht,
Schlief i onn ſchlief fort Taak onn Naicht.

Digitized by Google

Der Herbeſt hatt indeß gekläät
Onn hatt's ſinn Vetter Früeling geſäät.
Der ſchlooß gleich uff des Weinters Thüer,
Macht in ſinn Ofe ä mächtig Füür;
Leet ümmer oh onn ümmer oh,
Onn ging ken Augenblick dervo.

Do konnt der Weinter kenn Oedem krieg
Onn rief: Herr Jeä, bas bremſt ü mig!
Das Waſſer lief ün dem Röcke na,
Vom Kapf zu Foeß kam's ſtrömmies ra;
Bis endlich hä goer dren geſchwomme
Onn ün der Strom a mit genomme.

Der Müller und ſein Mühlchen.

Das Waſſer rennt, das Waſſer ruiſcht,
Onnd's Möllrad ielt, das Möllrad huiſcht,
Is fliſſig, ſteät ken Menſche oh,
Is ümmer goer zu emſig dro,
Will när erhall des Herrn ſi Sach
Onn helf a nog ä Captälche mach.

Das Metzle ärbet druff on dri
Onn träät goer fliſſig, fliſſig-i,
Is treu dem Möller, dem brave Mo,
Schafft ün ſi Theilche doppel dro.
Zum Sparn das Metzle goer emſig is
Onn heimlich, macht's ken Menſche wies.

Digitized by Google

Das Kleingele a goer emſig lütt;
Fürs Möllershuiß guet Sach betütt;
Rüfft: Möller, komm! du moßt uffſchnüt,
Es warte ſchu goer ville Lüüt.
Komm, Möller! mach nu erſt di Sach,
Ig will ſo lang im Stüble wach.

Der Büerſtebees läßt ſig a ſeä,
Helft goer zu treu ſinn Herrn beiſteä;
Bu in der Mölln ä Körnle leit
Onn ſig ä Staible uffgebreit,
Do geät onn kehrt hä, is voller Thoet,
Is heimlich a, git guete Roet.

Der Möller ſetzt onn ſeingt o pfüfft,
Onn lacht, bann fliſſig das Kleingele rüfft;
Sprecht: Kleingele, när druff onn dri!
Ig ſchüüt goer gern dem Möllche i.
Das is goer guet onn pföffig ſehr,
Onn will me ümmer Börtele lehr.

Digitized by Google

Ja, Möller, das kon die gefall,
Bann Jedes helft di Sach erhall.
Das Waſſer ruiſcht, das Möllrad rennt,
Das Beesle nimmt mit bas när fend,
Das Metzle is goer fliſſig dro,
Onn mache dig zum riche Mo.

Digitized by Google

Die Feier in der Residenzstadt Meiningen
bei der Taufe der Durchlauchtigsten Prinzessin Auguste
am 17. September 1843.

Di lie Sonn will zur Rue geä
Onn nimme on dem Himmel steä;
Sü hoet ühr Sach ju a gethue,
Sü dörf nu a ä besle rue;
Hoet lang das förstlich Keind belucht
Onn alle Morge freundlich besucht.

So rue, du guet Sonn, rue du när!
Komm aber morn früe widder her;
Du sallst dig ennig, herzlich frää
Onn pure Wonn im Buese trää.

Digitized by Google

Bi nue di lie Sonn lag onn ſchlief,
All Menſche heimlich ging o lief,
Onn fange all Hänn oh, werke onn mache
Onn ſchaffe goer koſtber, koſtber Sache;
Es wimmelt vol farbige Fahne ömher,
Die ſpiele onn flattern in Krüz onn in Quer.
Jed Huiß onn Hüißle is emſig dro
Onn zieät ſich goer prächtig onn wonnerſchüe oh,
Met blummige Kante,
Kränz onn Gärlande,
Sternle onn Blumme; goer mächtige Pracht,
Hoet Jedes ſig on ſi Kleeid gemacht.
Der urall Kirchthorm ſelber ſtozt,
Hoet ſig a wonnerſchüe gepozt,
Betracht ſig, hoet ſi Fräad ſo dro,
Onn will der All ſig a nog laeß loo.

Du ſchläfſt ju nog, du goer guet Sonn!
Stiek uff! es kömmt goer ä feierlich Stonn.

Guet Morge, guet Sonn! galt, es is ſchüe?
Betracht's ämoel den Morge früe,

Digitized by Google

Du haeſt noch Schönners net geſieä!
Galt! nu frägſt du: bas ſall wer?
Onn göckelſt überal ömher.
Es wörd zur heilige Chriſteheit
Di Liebling, das förſtlich Keind, geweiht,
Das bue all Morge haeſt beſucht
Onn goer zu freundlich ogelucht;
Du ſallſt a mit zur Kerche geä
Onn a ſt heilig Taufe ſeä;
Du ſallſt dig a regt frää moel hüüt;
Es fräähe ſig ju all di Lüüt.

Digitized by Google

Das verlaſſene Blümlein im Wald.

Du, Blümle, biſt ju ganz allei,
Biſt doch ſo jaung, ſo nett onn rei,
Haeſt zu ä prächtig Kleidle oh,
Onn ſtät dig doch kei einzger Mo.
Kei einzig Beimle öm dig ſteät,
Kei einzig Blättle öm dig weät,
Kei Gräsle ſteät net öm dig her,
Als ſöll's erſt nog geſchaffe wer;
Bas is dann, Blümle, di Begehr?

Digitized by Google

Due haeſt wohl nett den Ruf vernomme,
Onn biſt nu wohl zu ſpeät gekomme;
Haeſt net gehuert, bi der lieb' Gott rief,
Bi Alles nog von ewig ſchlief,
Bi Jedes mainter wur onn kam
Onn a ſi Theilche Welt inahm,
Sich's obaut onn zuregt ſich's pflanzt,
Onn fliſſig wuer onn emſig ſchanzt?,
Du, Blümle, haeſt dig wohl verſchlaffe
Onn net vom Morge mit geſchaffe;
Das ſteät men on dien Gewändle dro;
Haeſt nog das Moitterräckle oh;
Es is nog neäſt gewäſche dro.

Jä, Blümle, mi mueß düro geä,
Net nog ä beſle wiel onn ſteä,
Net nog ä weing im Schlommer bli,
Onn ſig di Aigerle erſt ri,
Onn Ziet zum liebe Morge nahm.
Bi der groeß Gott do obe kam
Onn theät Befehl, ſteg ig a uff,
Onn lies me a net zwämoel ruff.

Digitized by Google

Nu biſt du doch ä moitterlei
Onn zweifelſt, obſt du widder hei;
Biſt met keen Nachber net bekaant,
Kennſt kei Geſetz im ganze Laand.
Es hoet ſchu Jedes goer vill gethue;
Sü feiern ſchu onn dörfe rue,
Honn ſig goer hüſch zuſomme geſellt,
Onn fräähe ſig off dere Welt;
Macht eins dem annern das Labe guet
Onn mache ſig voll frue Muet.

Thue d's Räckle uis onn ärbet ah;
Zu ſchaffe is die vill gega.
Helf a mit on der Schöpfing bau;
Der lieb' Gott will all Werke ſchau,
Bann's Tääwerk nuis. Sei, Blümle, dro
Onn fang di Werk voll Fräähe oh.

Ballade.

Feierglacke lüte hell,
Lüte durch all Flur im Fell,
Lüte allen Fenſtern ni,
Geän in alle Herze i.

Rüesle prangt im Feierkleeid;
Bänner ſchmücke Bueſ' o Hait,
Onn ühr Backe lüchte ſo,
Als blüete ittel Rueſe dro.

Onn di freundlich Morgeſonn
Hoet an Rüesle ſelber Wonn,
Macht ſü bi än Engel kloer,
Lücht ühr oh ühr Lackehoer.

Digitized by Google

Wilhelm kömmt onn führt ſü hi
In der Kermesreihe i.
Onn ſien Huet ſchmückt fein ä Struis
Von Cypreſſe überuis.

Goer zu hüſch onn goer zu frue
Schwänge ſü ſig ümmer zue;
Liebe ſig herzenneglich,
Köeße ſchaamruet ümmer ſich.

Feierglacke lüte hell,
Lüte durch all Fluer im Fell,
Lüte allen Fenſtern ni,
Geän in alle Herze i.

Rüesle ſteät im Brüütgewand,
Is geſchmückt on Bueſ' o Haand,
Is geſchmückt met keuſche Ruet;
När für Wilhelm ſchleät ühr Bluet.

Digitized by Google

Onn zum heilge Traualtoer
Ziet hi das verlobte Poer,
Schwöre ſig Treu in heilger Stonn,
Weihe ſig dem Ehebonn.

Trauerglacke lüte ſchwer,
Lüte in all Flur ömher,
Lüte allen Fenſtern ni,
Geän in alle Herze i.

Rüesle prangt im Tuedtekleid.
Wilhelms Herz wörd's ſchwer onn leid.
Wilhelm, Wilhelm, Wilhelm — ach!
Ziät dem Sarg met Thräne nach.

Digitized by Google

Die Mühle im Zilbacher Thale.

So ruhig onn so friedlich leit
Das Mölche dort sö schüe;
Ich huen schu oft mi einzig Früüd
Von Herze dro gestehe.

Es is zwoer klei, gereing on arm,
On Schünheeit aber rich;
Es spiegelt öm's so sölberhell
Än oemuethsvoller Tich.

Ä Bernbaam steht so treu dervür,
Als bann es wöll beschütz
Für all Gefohr onn allem Leid,
Für aller Nuet onn Krüz.

Digitized by Google

Vill Blümmerle di lache's oh,
Onn richer Krüterduft
Ömwehr's ſo lieblich onn ſo ſchüe
Bi zärtlich Abedluft.

Es lache ün zwä Buchehai,
Die überrich onn feiſt,
Bu vill Geſchöpfle grueß onn klei,
Ä Jedes ſich ruis ſpeißt.

Dem Mölche tönt voll Herrlichkeit,
So lang's die Sonn begehrt,
Uis den geſchmückte Buchehai
Alltäglich ä Concert.

Desgliche ſchöenner nimme git
In je än Königsſaal;
Die Lieder ſenn voll Herrlichkeit
Onn ohne Grenz onn Zahl.

Digitized by Google

Bann Nebel tief das Thal verſteckt,
Kei Möllche mieh ruis lücht,
So lockt's di goer guet Morgeſonn,
Bis endlich doch ruis krücht.

Onn hoet das Möllche ſich enthüllt,
Sich uis dem Grab gemacht,
So lacht's ä jedes Gräsle oh
In groeßer Perlepracht.

Digitized by Google

St. Michael.

Siet Mechel kam, is Jedermo
Goer nimme wohl zu muethe ſo.
Siet Mechel kam vom Himmel ra,
So nahme alle Fräädе ah.

Im Himmel is kei Sach net thüer,
Sü gabe, nahme neäſt derfür.
Onn Mechel fängt ä Spoerniß oh;
Läßt a net widder ah davo.

Di guet Sonn theät nog gern ühr Sach,
Dörf's aber net für Mechel mach.
Sü wöll nog gern den Abed bli,
Onn d'n Lüüte in di Stube ſchi.

Digitized by Google

Im Himmel, bu wörd ogeleet
Do hoet hä a ſchu ogeſäät:
Di Hälzer wärn goer thüer onn roer,
Sü ſölle jue das Halz hüſch ſpoer.

Hä hoet all Wieſe a laeß mäh
Onn Herbeſtblümmerle druff laeß ſä.
Nahm all di Pracht; theät Flitter her,
Onn pozt di Wieſe wohlfeil när.

Onn bu ä Gräsle gruent nog frue,
Sprecht hä: 's hätt' ſi Sach gethue.
Schickt gleich zu ün ä Frööſtle hi,
Daß mueß das Gräsle zur Erde ni.

All Bläätерle von Baime ra,
Di zopft hä all onn wörft ſü na.
Bu dro hatt jeglich Herz ſi Frääd,
Das hoet hä off all Wee geſträät.

Digitized by Google

Bu ſig ä Blümle nog erqueckt,
Nog gern ä beſle öm ſig bleckt,
Do ſcheckt hä gleich ſi Diener hi,
Läßt das guet Blümle a vertri.

Kei Vögele därf nimme ſeing
Onn luſtig röm off Zweigerle ſpreing;
Kei Käferle ſall ſpazier mi geä;
Kei Wörmle ſig vergnügt ömſeä.

'S wörd überal ſo fräädeleer,
Wörd traurig überal ömher;
Di herrlich, wonnerſchüe Natur
Mueß ſterre, bi jeglich Creätur.

Onn will ſi Sach net vorwärts geä,
Rüfft hä von Himmel ra den Schneje.
Zeigt ſig gewaltig, zeigt än oh,
Bas hä is für ä ſtarker Mo.

Digitized by Google

Si Vetter Martin ſtömmt mit dri
Onn macht Beſuuch zu Mecheln hi;
Onn Nicloes, der ä Tücker is,
Kömmt a onn wend oh allen Fließ.

Onn bann di Lüüt nu tüchtig friert,
Sig Jedes müed on Öfe ſchmiert,
Wonn ſüe a nog di Lüüt uislach,
Sig a nog druis ä Körzwiel mach.

Bann möſſe di Lüüt vür Tää ufſtiek
Onn ümmer när den Büütel züük
Für Halz, für Licht, für Villerlei;
Do lache ſü der hellſte Schrei.

Gehannes woer ä gueter Mo;
Fing net ä ſo Spoerniß oh;
Der ließ all Flur onn Gärte blüe,
Macht all di Tää goer warm onn ſchüe.

Anhang.

Gedichte

in

Hochdeutscher Mundart.

Digitized by Google

Der Sonntagmorgen.

Von der Woche Laſt und Schwere
Ruhn die müden Hände aus.
Daß nichts ſeine Ruhe ſtöre
Ziehet Feier in das Haus,
Läßt im Prachtgewand ſich ſehn.
Morgen, o wie biſt du ſchön!

Ueberall herrſcht tiefes Schweigen;
Ruhe hat ſich eingeſtellt.
Nur der Vögel ſüße Reigen
Tönen über Wald und Feld,
Laden uns, die Pracht zu ſehn;
Morgen, o wie biſt du ſchön!

Digitized by Google

Feſtlich pranget, was man ſiehet,
Saaten, Blumen, Baum und Halm;
Feſtlicher die Sonne glühet;
Wald und Flur wird nun zum Pſalm.
Aus den Thälern, von den Höhn
Tönt's: Wie biſt du, Morgen, ſchön!

Helle Glockentöne hallen
Feierlich in jedes Herz.
Zu dem Hauſe Gottes wallen
Fromme, ſenden himmelwärts
Preis und Dank und heißes Flehn.
Morgen, o wie biſt du ſchön!

Nirgends ſtört der Fleiß die Stille,
Und vom Ambos ſchallt kein Schlag.
Es gebeut des Herren Wille:
Heilig ſei der Ruhetag!
Sabbath Gottes, o wie ſchön
Biſt du hier ſchon anzuſehn!

Digitized by Google

Das Lob Gottes.

Der Herr thront groß in seinem Zelt
Mit Herrlichkeit umgeben;
Sein Odem weht durch alle Welt
Und füllet sie mit Leben.
D'rum jauchzen alle Sonnen Ihm,
Ihn preis't die Schaar der Seraphim,
Vor Seinem Thron anbetend.

Die Schöpfung ruft: Wo noch ein Gott,
Von dem die Himmel zeugen,
Ein erster, unerschaff'ner Gott,
Vor dem sich Geister beugen,

Digitized by Google

Von dem der Donner hallend ſpricht:
Der Herr hält einſtens ſein Gericht
An jenem großen Tage.

Auf ſeinen Blitzen fährt Er hin,
Die durch das Weltall leuchten.
Ihm beugt der Halm ſich, grüßet Ihn,
Den Seine Regen feuchten.
Wenn Er von Seinen Himmeln winkt,
Voll Ehrfurcht Alles niederſinkt;
Denn Ihm gebührt die Ehre!

Der Menſch im Staube freut ſich Sein,
Preiſ't ſtaunend ſeine Werke,
Daß Er geadelt ihn allein
Mit Geiſteslicht und Stärke.
Sein Lob erſchallt aus jedem Mund,
Sein Ruhm iſt allen Landen kund,
Sein Name allen Meeren.

Digitized by Google

Wo iſt Ruhe?

Die Sonne ſinkt!
Ihr fluthet nach ein goldnes Meer.
Der Abend tritt ſo mild und ſanft einher,
Begrüßet alle Müden,
Beut ihnen Frieden
Und ſüße Ruh.

In mir erwacht
Ein heilig ſchauerndes Gefühl,
Und immer ſtummer wird des Tags Gewühl.
Den Herrn am Himmel oben
Die Sternlein loben
In goldner Schrift.

Digitized by Google

Mir iſt zu Sinn,
Als ob ein Heiligthum ſich ſenke,
Zum Frieden alles Schickſal lenke,
Und alle Klagen ſchwänden;
An allen Enden
Wär' wahre Ruh'.

Und tief in Nacht
Hüllt ſich die ſchlummernde Natur,
Hochheil'ge Stille herrſcht in Wald und Flur.
Kaum leiſ' ein Zephyr rauſchet
Und kaum vertauſchet
Das Blatt den Raum.

Ich lauſchte lang!
Da ſtieg es auf zu Gottes Ohr,
Wie Freudenlied und Dankgebet empor,
Wie Weinen — Seufzen — Klagen.
Da hört ich fragen:
Wo Ruhe wär?

Digitized by Google

Der Feierabend.

Wann die Sonne glühend
In das Nachtland steigt,
Und der Tag verblühend
Stiller wird und schweigt;

Wann in Flur und Haine
Jeder Laut verstummt,
Nicht am Rasenraine
Mehr der Käfer summt;

Wann der duft'ge Abend
Neigt der Nacht sich zu:
O dann küßt mich labend
Wonnevolle Ruh'!

Digitized by Google

O dann darf ich ſchwelgen!
Der Begeiſtrung Wein
Strömt aus Sternenkelchen
In mein Herz hinein.

Sieh, und es geſundet
Und wird froh zumal.
Wie Ambroſia mundet
Mir mein ſchlichtes Mahl.

Glück iſt mir beſchieden,
Seliges Gefühl.
Und ich ſchlaf' in Frieden
Süß auf hartem Pfühl.

Digitized by Google

Erklärendes Wortverzeichniß.

a, ein; a jeb, ein jedes
a, auch
aalt, alt
abe, eben
Abed, Abend
ä, ein, eine
äbbes, etwas
änend, einander
Ärbet, Arbeit
ärbet, arbeitet
Ärboot, Erdboden
äzwää, entzwei
agebrache, angebrochen
agehärmt, abgehärmt
agericht, abgerichtet
agewazt, abgewetzt
ageweät, abgewägt
ah, ab
Aicht, Acht
aicht, achtet
aichzt, ächzte
aigelt, äugelt
Aigle, Aeuglein
Aigerle, Aeuglein
Airtle, Aertchen
allei, allein
allewohl, sehr wohl
anner, andrer, andre
annerer, andrer, andern
annerſt, anders
Anneſuiß, Anna Suſanne
Apfelwi, Apfelwein
aweck, weg; ig huen aweck, ich hab's weg.
Baam, Baum
bäät, bäte
Bänner, Bänder
ball, bald
ban, bann, wenn
bans, banns, wenn es
bannſer, wenn es ihrer
bas, was
beät, bebt
bedütt, bedeutet
been, bin
Beerk, Berg

Digitized by Google

Beerle, Beerchen
Beetelfra, Bettelfrau
Beetelſaak, Bettelſack
Begrief, Begriff
begnete, begütigen
Bei, Bein
bei, zu; bei ſüe, zu ihr
Beime, Bäumen
Beimle, Bäumchen
bekaant, bekannt
beklää, beklagen
bekoert, bekehrt
Beld, Bild
ber, wer
Bernbaam, Birnbaum
beſchi, beſcheinen
beſchri, beſchreien
Beſle, Bischen
beſteä, beſtehen
betrüüt, betrübt
bette, beten
bi, wie
Bicht, Beichte
bien, binn
Bienerle, Bienchen
bit, bitten
Bläätle, Blättchen
blend, blendet
bli, bliſt, blit, bleibe(n) bleibſt, bleibt
Bloe, Blaue
blues, blos, bloſer, bloſe, bloſes
Bluet, Blut
blüe, blühen, blüet, blüht
Blüet, Blüthe
blüewies, blüthenweiß
Blümmle, Blümchen
Blumme, Blume
bodelnes, bodenlos
börſt, bürſten
Bohr, Bahre
Borſch, Burſche
brächſt, brächten
Bräckle, Bröckchen
breng, brengſt, brengt, bringe(n), bringſt, bringt
brönnt, brennt
bröm, warum
brucht, braucht
Brued, Brod
Brueder, Bruder
brüſt, brüſtet
Brüütpoer, Brautpaar
Brütgen, Bräutigam
bruißt, brauſ't
bu, wo
Bueſe, Buſen
bües, bös
Bürſtebees, Borſtbesen
Büütele, Beutelchen
Buide, Bude
bunag, wonach
Burgrui, Burgruine.
Captälche, kleines Kapital
Carfaunkel, Karfunkel
carmoſi, carmoiſin
Chreskeinle, Chriſtkindchen.
Daank, Dank
dackt, deckt
daicht, dachte
dehem, daheim
dehi, dahin
Deing, Deink, Ding, Weſen

Digitized by Google

Deingle, kleines Ding
Deinſtig, Dienſtag
den, denen
Denſte, Dienſte
derbei, dabei
dere, dieſer
d'erluſt, erlöſ't
dervo, davon
derzu, dazu
di, die
die, dir
dieä, dienen
dig, dich
din, deinen, deinem
dinn, deinem
d'mit, damit
do, doe, da
dööt, deutete
dörf, darf, dürfe, dürfen
dörſt, dürſtet
dreät, dreht
dren, darin
drett, dritte
dri, darein
dro, daran
drobe, droben
dröck, drücken
dröm, darum
droff, darauf
drü(ü), drüber
druff, darauf
due, du
Duinnerkiel, Donnerkeil
Duinnerſtig, Donnerſtag
duiſſe, drauſen.
Edelſtei, Edelſtein
ei, ein
Ellböö, Ellnbogen
eneglich, enneglich, innig=lich
engä, entgegen
engelrei, engelrein
Enn, Ende
Enner, Einer
Erberkeeit, Ehrbarkeit
erfruer, erfror
ergetz, ergötzen
erhall, erhalten
erqueck, erquicken
erronn, errungen
Ertbum, Irrthum
es, iſt, iſt's
es, ſo: nog es klei, noch ſo klein
Farre, Farben
fält, fällt
Feeld, Feld
feeſt, feſt
Fell, Feld
Felliche, Fellchen
fend, fände
Feuger, Finger
fenne, finden
Feſchle, Fiſchchen
Fläänzle, Pflänzchen
fleät, flehet
Fließ, Fleiß
fliſſig, fleißig
flöht, flehete
Fluuf, Pfluug
Foeß, Fuß
foettert, füttert
föll, füllen
fört, fürchtet

Digitized by Google

follt, füllte	gefruent, gefreut
föetter, füttern	gega, geben, gegeben
fonne, gefunden	gegört, gegürtet
Fra, Frau	gehaat, gehabt
frää, freuen	geielt, geeilt
fräähe, (ſie) freuen	gelaa, leben
Fräähd, Freude	gelackt, geleckt
fräähdevool, freudenvoll	geleét, gelegt
fräät, freut	Gell, Geld
Fraile, Frauchen	gelvot, gelobt
Frauwe, Frauen	Gemei, Gemeinde
frieſch, friſch	Gemüet, Gemüth
Frittig, Freitag	genaant, genannt
froigt, fragte	gevoſuint, voſannt
frue, froh	gevotzt, geputzt
früe, früh	gerache, gerochen
Früeferch, Frühkirche	Gerniſch, Geräuſch
fuillenz, faulenzen	gereing, gering
Füür, Feuer.	geſcheckt, geſchickt
ga, gab, geben	geſchlöö, geſchlagen
gaal, gelb	geſchrebe, geſchrieben
Gaaſt, Gaſt	geſchuent, geſchont
Gängle, kleiner Gang	geſchwonn, geſchwunden
Gärte, Garten	Geſenn, Geſinde
galt, gelt, nicht wahr	geſieä, geſehen
Gaold, Gold	geſoind, geſund
geä(e), gehen: geäſt, gät, geät, gehſt, geht	Geſtaalt, Geſtalt
gealcht geachtet	geſtackt, geſteckt
Gebei, Gebein	geſträät, geſtreut
gebli, bleiben	gethue, thun, gethan
geborn, geboren	Getöö, Getön
Geeld, Geld	geträä / getröö } getragen, tragen
gefärret, gefärbt	gewaaſt, geweſen
gefahlt, gefehlt	gewackt, geweckt
geflöö, geflogen	gewäſche, gewaſchen
Gefoer, Gefahr	Geweſſe, Gewiſſen

Digitized by Google

gewielt, geweilt
gewoert, gewarnt
gezöö, gezogen
gieäe, (ich) gehe
gieſt, gibſt
git, gibt
Glaas, Glas
Glaau, Glaube
Glack(e), Glocke
Gläsle, Gläschen
Glau, Glaube
glicht, gleicht
gliech, gleich
glinzer, glänzender
glinzt, glänzt
gliſſinge, gleiſende
gliſt, gleiſ't
glüe, glühen
Gnoed, Gnade
goer, gar
gölle, golden
Gra, Grab
Gräſche, Groſchen
Gräsle, Gräschen
Grau, Grauen
Greeis, Greis
gref, griff
Grenzſteimo, Grenzſteinmann
Gretle, Gretchen
groenner, grüner
groeß, grüßen
groeßer, großer
groeßt, grüßeſt, grüßt
gromt, grimmt
grüe, grün
Gruiß, Gruß
guet, gut

gückelt, guckt
güetlich, gütlich.
ha, haben
Haand, Hand
Haamberslüüt, Handwerksleute
haet, hat
hä, er
Hänn(e), Hände(n)
haſt, hofft(e)
Hait, Haupt, Kopf
hall, halte(n)
Halz, Holz
Heäble, Hiebchen
heenf, henken
bei, heim
heigeſucht, heimgeſucht
heinner, hinter
Herbeſt, Herbſt
Hennerniß, Hinderniß
hergeän, hergehen
Herte, Hirten
hi, hin
hie, hier
Himmelsböö, Himmelsbogen
hizieä, hinziehen
hoet, hat
hölf, hülfe
Hölf, Hülfe
Höll, Hülle
Hömm, Hemd
hol, holen
honn, (ſie) haben
honne, hier unten
hoolt, holt
hopſt, hüpfte
huen, (ich) habe

Digitized by Google

Huet, Hut
Hüe, Höhe
hüert, hört
hüet, hüten
Hünner, Hühner
hüsch, hübsch
hüngert, hungert
hüüt, heute
Huiß, Haus
Huißhaalt, Haushalt
Hunch, Hauch
i, ein
jaung, jung
Jäunggle, Jünglein, Knäbchen
Jeä, Herr Jeä, Herr Jesus
jed, jedes; a jed, ein jedes
ielt, eilt
ig, ich
igekahrt, eingekehrt
igenomme, eingenommen
iher, einher
Joer, Jahr
Jöckle, Jäckchen
jommert, jammert
is, ist
ittel, eitel
jn(e), ja
Jugeb, Jugend
kaaut, kannte
käänt, kennte
Kääste, Kasten
Käpfle, Köpfchen
Kapf, Kopf
Keeler, Keller
kei, kein, keine
Keind, Kind
Keinner, Kinder
Keinnerle, Kinderchen
ken, kenn, kem, keinen, keinem
Kerch, Kirche
kerchearm, kirchenarm, ganz arm
Kermes, Kirmeß, Kirchweihfest
Kiemle, Keimchen
klää, klagen
Kieſt, Kiſte
Kleeidle, Kleidchen
klei, klein(e)
Kleingle, Klingelchen
Klenn, Kleine
klenſte, kleinſte
klüg, klagte
Knieje, Knie
Knösple, Knöspchen
Köch, Küche
Körzwiel, Kurzweil
Kommer, Kummer
koon, kann
kraank, krank
Krämpele, Krümchen
Kräpfle, Kröpfchen
krüch, kriechen; krücht, kriecht
Krüterduft, Kräuterduft
küh, kühn
Kürter, Kärter
Küümel, Kümmel
laa, leben; laat, lebt
laa, laben; laat, labt
Laabe, Leben
Laand, Land
Labes, Lebens
Lackehoer, Lockenhaar

Digitized by Google

laeß, lassen
Länner, Länder
Lann, Land(e)
Lanne, Landen
läſcht, löscht
lederre, ledernen
leeſt, legst
leet, legt
Leible, Läubchen, kleines Laub
leift, läuft
leit, liegt
lenn, liegen
Lichnam, Leichnam
licht, leicht
Lie, Leib
Lie, Liebe
lie, lieb
Liebes, Leibes
Lieble, Liebchen
lieherze, liebherz, herzlieb
liene, leinenes
lies, leise
Liesle, Lieschen
löckert, lockt
loert, leerte
loo, loben: loot, lobt
Looch, Loch
Lue, Lohn
lücht, leuchtet
Lüftle, Lüftchen
Luiſt, Lust
Luiſtberkeeit, Lustbarkeit
Luitle, Lautchen, kleiner Laut
luitter, lauter
lütt, leutet
lüüt, leuten
Lüüt, Leute

mach, machen
maelle, malen
Maen, Mond
Mägle, Mädchen
mainter, minuter
Mannelkern, Mandelkerne
Marcebo, Marcibau
Mart, Markt
me, man
me, mir, wir
me, sich, wir uns
meä, mähen
meines, meinen es
Melch, Milch
melle, milde
men, mir, ihn
mes, man es; me's, mir es
met, mit
Metwach, Mittwoche
Mettääsſonn, Mittagssonne
Metternaicht, Mitternacht
mettes, mit uns
Metzle, Metzchen, kleine Metze
mi, man, wir
mi, min, mein
mie, mir, wir
mi, mieh, mie'n, mehr
mig, mich
Mo, Mann
Moed, Mahd
moel, mal, einmal
Möcke, Mücken
möelt, malt
möeß, muß
Mölle, Mühle
Möller, Müller
Möllrad, Mühlrad

mösse, müssen
mößt, müßt(e)
Moitter, Mutter
moitterlei, mutterallein
Morge, Morgen
morn, morgen
morre, murren: morrt, murrt
Muentig, Montag
mueß, muß
Muet, Muth
Muil, Maul
na, hinan
nabet, neben; nabet dro, neben dran, daneben
när, nur
nag, nach
Naicht, Nacht
naicht, es naicht, es nachtet
nammt, nehmt
ne, nein
Neä, Nähe
neäst, nichts
Neelgebeetle, Nelkenbeetchen
net, nicht
Neujoer, Neujahr
ni, hinein
nimme, nicht mehr
Nodurft, Nothdurft
Noering, Nahrung
nog, noch
noht, naht
Nom(e), Name
nu(e), nun
nü, hinüber
nür, nur
Nuet, Noth
nuff, hinauf
nuis, hinaus
Nuitze, Nutzen
o, und
obe, oben
obedri, obendrein, überdies
obliemt, anblümt, anmalt (vom ersten Sonnenstrahl)
obselvierst, observirst
Odacht, Andacht
Odem, Athem
öffs, auf das
Öhlmölle, Oelmühle
öm, um
Ömgang, Umgang
ömher, umher
öms. um das
ömseä, umsehen
ömschwaat, umschwebt
ömschwabe, umschweben
ömsuist, umsonst
önner, unter
örn, ihren, ihrem; örner, ihrer
Oert, Art
off, auf
offbli, aufbleiben
offer, auf einer
ogezöö, angezogen
oh, an
ohuegeän, fortgehen
om, um
on, onn, an
on, um
onn, und
ons, uns, unsere; ons Lüüt, unsere Leute
oruff, anrufen
östömmt, anstimmt

Digitized by Google

ozehörn, anzuhören
oziet, anziehet
Pfaind, Pfund
Pfeffernöß, Pfeffernüsse
Pfeingste, Pfingsten
pfleg, pflegen
pfüfft, pfeift
pöchert, pocht
Poir, Paar
Posainetoo, Posamenten
Pracht, wird oft männlich gebraucht
Pries, Preis
prießt, preißt
ra, herab
Rää, Regen
Räckle, Röckchen
Räsle, Röschen
Rai, Rain
raindröm, rundherum
Rasestöckle, Rosenstöckchen
Reecht, Recht
regt, recht
rei, rein
Relgio, Religion
ri, herein
ri, reiben
rich, reich
Richst, Reichste
richt, richtet
Richthum, Reichthum
rig, reich
Röck, Rücken
römm, herum
römgedroet, herumgedreht
römgezieä, herumziehen
Roet Rath
Roof, Rock
Rue, Ruhe
rü, herüber
rücht's, riecht's, duftet's
Rüesle, Röschen
rüfft, ruft
rueseruet, rosenroth
ruete, rothen
ruff, rufen
ruis, heraus
ruischt, rauscht
Ruißi, Rosinen
saaft, saft
Saam, Saum
Saang, Gesang
saat, satt
Sach, Sache(n)
sää, sagen, (ich) sage
sääst, sagst
säät, sagt; sääte, sagte er
säg, sähe
säß, sechs
sag, sah
sager, mi sager, man sah ihrer
sall, soll
sallst, sollst
satzt, setzte
's bann's, als wenn es
Schaal, Schall
schaamt, schämt
schaau, schauen
scheeid, scheiden
scheich, scheuchen
Schi, Schein
schied, scheiden
Schlaak, Schlag

Digitized by Google

Schlää, Schläge
schlaff, schlafen
schleät, schlägt
schlegt, schlecht
Schleierbuse, Busenschleier
schlichst, schleichst
schloe, schlagen
schlömm, schlimm
schlomm, werfen
Schlommer, Schlummer
schmaicht, schmachtet
Schneje, Schnee
Schniedärn, Schneidearnte, Ernte der Halmfrüchte
schörmant, scharmant
Schörn, Schenern
Schöpfing, Schöpfung
Schoer, Schaar
Schollmeister, Schulmeister
Schook, Schock
Schoor, Schaar
schri, schreiben
schu, schue, schon
Schue, Schüe, Schuhe
schüe, schön
schwaat, schwebt
schwelt, schwillt
schwerre, schwere
schwieg, schweigen
schwömmt, schwimmt
schwoerz, schwarz
seä(e), sehen
seing, singen; seingt, (er) singt
Sel, Seele
selle, selten
selle, selbiger
senge, (sie) singen
sengt, singt (Imper.)
senn, sein, sind
Senn, Sinn
si, sein, seine
sieät, steht
Siede, Seide
sien, (ich) sehe
siet, seit
sinn, seinem
sinner, seiner
Sitte, Seite
söeße, süße
sölber, silbern
Sönn, Sünde
Sönner(n), Sünder(n)
Somkörnle, Samenkörnchen
Sonn, Sonne
sonn, sollen
Sonnabe, Sonnabend
Sonneschi, Sonnenschein
Sonntig, Sonntag
Sonntigle, Sonntag (Diminutiv.)
Sontigfrüe, Sonntagsfrühe
Spaaß, Spas
Spetzle, Spitzchen
spoer, sparen
sprechst, sprichst; sprecht, spricht
spreing, springen
sprengt, springt (Imper.)
staalz, stolz
Staible, Stäubchen
staint, staunt(e)
steä, stehen (Infin.)

Digitized by Google

steän, (ſie) ſtehen
steäts, ſtets
Stell'n, (im) Stillen
stelſt, ſtellſt
Stei, Stein
sterre, ſterben
stiek, ſteig; stiekt, ſteigt
stiel, ſteil
stien, (ich) ſtehe
stinn, ſtand
Stöckle, Stückchen
Stoell, Stuhl
Stömmle, Stimmchen
stömmt, ſtimmt, auſtimmt
Stönnle, Stündlein
Stonn, Stunden
stozt, ſtutzt
sträät, ſtreut
Straelle, Strahlen
Strüßle, Sträuschen
stün, ſtände
stüpperei, ſtaubrein, ganz rein
Stuffe, Stufe
stuffewies, ſtufenweiſe
Sturch, Storch
sü, süe, ſie
sücht, ſucht
Suh, Sohn
Suiß, Suſanne
suißt, ſanft
Summarie, in Summa
Summer, Sommer
's woer, es war
Taak, Tag
taanze, tanzen
Tää, Tage
Tääänzle, Tänzchen
Tääwerk, Tagewerk
Täſche, Taſche(n)
Teeler, Teller
tef, tief
Teſch, Tiſch
thoen, thnen
Thoen, Thun
Thro, Thron
thue, thuen
thüer, theuer
Thüering, Theuerung
Tieſch, Tiſch
trat, treten
träääſt, träät, trägſt, trägt
träbe, (ſie) tragen
Träpfle, Tröpfchen
trate, (ſie) treten
Tränkle, Trünkchen
Trauerflur, Trauerflor
tree, trieb
treukt, trinkt
trett, tritt
Trettle, Trittchen
tri, treiben
troun, erdröhnte
Truest, Troſt
Tüberle, Täubchen
Tued, Tod
Tuedemöllche, Todtenmühlchen
tüed, tödten
ü, üe, ihr
überal, überall
übergeha, übrig haben
überlut, überlaut
übernis, überaus

Digitized by Google

überwonn, überwunden
ühr, ihr
ümmer, immer
ün, ihn, ihm, ihnen
Uert, Ort
uff, auf
uffbewoert, aufbewahrt
Ufferſtehing, Auferſtehung
ufferzieä, auferziehen, auf-ziehen
uffgethue, aufgethan
uffhi, aufhin, hinauf
uffflueß, auflöſen
uffſchloe, aufſchlagen
uffſchüüt, aufſchütten
uffſteän, aufſtehen
uffſtiek, aufſteigen, aufſtehen
Ufried, Unfriede
ugewieß, ungewiß
Uglöck, Unglück
uisdreiſch, ausdreiſchen, aus-plaudern
uisgeſpant, ausgeſpannt
uishi, aushin, hinaus
uisposaint, ausposamnt
uisrue, ausruhen
uisſchloe, ausſchlagen
unzeälig, unzählig
Uſchuild, Unſchuld
veigelbloe, veilchenblau
verbei, vorbei
Verdruiß, Verdruß
vergeß, vergiß
verfrücht, verkriecht
verlore, verloren
verrockt, verrückt
verſag, verſah
verſcheich, verſchenchen
verſtömpelt, verſtümmelt
verſüümt, verſäumt
vertröö, vertragen
verwielt, verweilt
vill, viel; ville, viele
vool, voll
Vortel, Vortheil
vür, vor
vürhaude, vorhanden
vürm, vor dem
vürn, vor den
vürnis, voraus
Waald, Wald
Wache, Woche
wäät, wägt
Waichtel, Wachtel
Wall, Wald
wannert, wandert
warn, waren
wart, warten
weä, weh
weä(e), wehen
weck, weg
Wee, Wege
Weef, Weg
weeß, wieß
weing, wenig
weinkt, winkt
Weinter, Winter
Weize, Waizen
Weizfell, Waizenfeld
Well'n, Willen
weiſt, willſt
wer, werde(n)
weſſe, wiſſen
widder, wieder

Digitized by Google

wiel, weilen
wies, weis
wies, weisen
Wies, Weise
wiet, weit
Wiglas, Weinglas
wil, weil
wißt, weis't
witters, weiter
wöll, wollte
Woer, Waare
woer, war
wörd, wird
Wörmle, Würmchen
wörst, wirst
woeßt, wußte
wohlo, wohlan
Wohlstaun, Wohlstand
woll, wollte
woun, (sie) wollen
wounerschöune, wunderschöne
wounerschüe, wunderschön
Wounerstei, Wunderstein
Worm, Wurm
worn, geworden
wuer, wurde
wür, würde
Wuert, Wort
Zäungle, Züngchen
zerbrecht, zerbricht
zieä, ziehe(n)
Ziet, Zeit
zittig, zeitig
zockersöeß, zuckersüß
zörn, zürnen
zond, äzond, jetzunt, jetzt
zue, zu
zuer, zur
züük, ziehen
zun, zu den, in die
zuproßt, zuprost'ten (prosit), fredenzen
zusomme, zusammen
zwä (ä), zwei.

Digitized by Google

Bemerkungen.

Der Verfaſſer hat ſeinen heimiſchen Dialekt noch nicht geſchrieben geſehen, er mußte ſich alſo die Orthographie deſſelben ſelbſt bilden; dadurch ſind aber einige Inconſequenzen in der Schreibart der einen und derſelben Worte entſtanden. Der Druck war ſchon bedeutend vorgeſchritten, als ich dieſen Uebelſtand inne wurde; in den letzten Bogen habe ich ihm abgeholfen. Bei einer, wie ich hoffe, baldigen zweiten Auflage ſoll ihm von vorn herein ſo begegnet werden, daß ſich eine feſtſtehende Orthographie geſtaltet.

Eine auch noch ſo kurze Grammatik des hennebergiſchen Dialekts zu geben, würde hier zu weitläufig ſein; nur einige kurze Bemerkungen müſſen genügen.

Der Infinitiv beſteht entweder nur aus der Wurzel des Wortes und die Endſilbe en fällt gänzlich weg (bau ſtatt bauen, lauf ſtatt laufen), oder wenn der Infinitiv vom Zeitwort können abhängt, wird er mit der Vorſchlagſilbe ge gebildet, und ſieht aus wie das Particip der Vergangenheit, unterſcheidet ſich aber in der Regel von dieſem, z. B. lauf, laufen, hä koon gelauf, er kann laufen,

Digitized by Google

dagegen Partic. gelaufen; lach, lachen, ſü koon gelach, ſie kann lachen; dagegen Particip gelacht.

Das n fällt vom Pluralis der Subſtantive, eben ſo vom Pluralis der Zeitwörter weg, z. B. Flamme ſtatt Flammen, mi (wir) lache, ſie lache, mi (wir) lachte, ſie lachte, ſtatt wir, ſie lachen, lachten; ebenſo wird es von dem Plural der Adjectiven weggeworfen.

An viele einſilbige, mit einem Vokal endigende Worte wird ein e angehängt, doe, da, due, du, zue, zu, thue, thun, nue, nun.

Die Endung ung wird in ing verwandelt; Noering, Nahrung, Heiling, Heilung.

Die kurzen Worte werden faſt alle gedehnt, Geeld, Geld, Feeld, Feld, Daank, Dank, Geſaang, Geſang, aalt, alt, Kleeid, Kleid, ſaat, ſatt, beenk, denken, ſchaau, ſchauen, Thaau, Thau, Aaug, Auge, Koopf, Kopf.

Viele dieſer gedehnten Worte haben aber im Dativ eine ganz kurze Form, z. B. Laand, Dativ Lann; Feeld, Dativ Fell; Geeld, Dativ Gell; Waald, Dativ Wall.

Die Endſilbe keit, iſt immer gedehnt, keeit.

Die Silbe ein, in der Zuſammenſetzung mit Zeitwörtern wird ſtets in i verwandelt: eingehen, igeä; eingeben, iga.

Die Silbe an, in der Zuſammenſetzung mit Zeitwörtern und Hauptwörtern wird ſtets in o verwandelt: obau, anbauen, oricht, anrichten; Odacht, Andacht.

Die Anhängeſilbe le iſt aus lein entſtanden, und iſt das ſüddeutſche Diminutivzeichen, entſprechend dem norddeutſchen chen. Der

Digitized by Google

hennebergsche Dialekt ist besonders reich an Diminutiven, ein Beweis seiner Naivetät. Er hat Diminutive, denen man in der hochdeutschen Mundart kein entsprechendes nachbilden kann, z. B. Sonntigle, Diminutiv von Sonntag.

Gotha, den 1. November 1843.

Ludwig Storch.

Digitized by Google

Friedenstein.

Gedenkbuch.

Herausgegeben

von

Ludwig Storch.

Auf das feinste Velinpapier in Prachtdruck ausgeführt, broschirt in elegantem Umschlag 20 Sgr.

Mit Beiträgen von Ludwig Bechstein, Adolf Bube, Karl Georg Frommann, Friedrich Hofmann, Kawaczyn'ski, Millenet und dem Herausgeber.

In diesem Gedenkbuche werden das weltberühmte Residenzschloß **Friedenstein zu Gotha** und sein unsterblicher großer Gründer, Herzog **Ernst der Fromme**, würdig gefeiert. Es ist ein Dankes-Denkmal des Segens, welcher vom **Friedenstein** über die Welt ausgegangen ist. Wir machen vorzüglich auf die **trefflichen Gedichte** im Buche aufmerksam.

Gedichte

von

LUDWIG STORCH.

Prachtdruck auf fein. Velinpapier.

Geheftet im verzierten Umschlag.

Subscriptionspreis 1 Thaler; späterer Ladenpreis 1½ Thaler.

Zum ersten Mal erscheinen hier die **beliebten Lieder und Gedichte Storch's gesammelt,** nebst **vielem Neuen;** gewiß für alle Liebhaber der Storch'schen Muse eine willkommne Erscheinung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google